

Eiterlein und am Dienstag.
Die Atomierung, so dass das mache eine überwältigende Mithilfe.

Wegmar,
überzeugt hat
sparsame ge den
reinen Grund
will Raimund
nie zu stoßen.

Auf der Auf-
zettel und Ma-
terial am Flughafen
und in der

zwar den
35 die Ein-
41 Prozent,
Prozent und
um 97 Pro-
zent zurück.

über Italien
eiz, Spanien,
er Einfuhr,
überwiegend
genther dem
gestiegen,
liegen — vor
kommen. Aber
beträchtlich
Einen scha-
ma. Die Be-
in Ueberset-
ihnen Lan-
wohl nur
zu gezogen
minen. In
dem Vorahr-

Bilanz
26. 6.
12.086 12.718
0.686 0.686
49.13 42.11
0.138 0.146
3.047 3.653
2.481 2.484
65.37 65.37
0.693 0.693
1.2385 1.2145
37.93 68.07
0.4200 0.4200
16.385 16.405
2.383 2.367
16.02 16.34
58.55 58.57
10.48 19.52
0.728 0.727
5.684 5.686
0.892 0.892
41.77 41.84
0.224 0.236
46.16 46.16
46.00 46.00
11.00 11.00
2.486 2.486
0.6366 0.6366
7.33.92 33.88
10.280 10.300
1.974 1.974
—
1.189 1.181
2.4871 2.486

Bestellnotifikation
ab, 17.
Nr. 4 gültig.

ag
erre!

10
15
20

ne 9, und in
erhältlich

ZER
IN LAG

ainer, Brand-
ziger, Jägerlepp;
mer: Ponto,
Schlamar, Pe-
Wirt: Helsch-
caro, Hochet,
Ostwald, ein
Alparas Vater:
Lutter: Edith
—
nerika (8)

Ergebnis 6 mal wöchentlich.

Monatlicher Bezugssatz durch Drucker einschl. 30 Pf. bzw.
10 Pf. Druckerlohn 1.70; durch die Post 1.20 einschließlich
Postübertragungsgebühr, zuzüglich 20 Pf. Post-Versandgeld.
Ausgabezeit 10 Pf., die Sonnabend, Sonntag und
Feiertagsausgabe 20 Pf.

Sächsische Volkszeitung

Nummer 125 — 35. Jahrg.

Verlagsort Dresden

Anzeigenpreise: die Spalte 22 mm breite Zeile 6 Pf.
für Familienanzeigen 5 Pf.
Für Platzwünsche können wir keine Gebühre leisten.

Schriftleitung: Dresden-N., Wallstraße 17, Telefon 21011 u. 21012
Geschäftsstelle, Dresden und Verlag: Germania Buchdruckerei und
Verlag AG, und G. Windfuhr, Wallstraße 17, Telefon 21012,
Postleitzahl: Nr. 1022, Postf. Stadtkontor Dresden Nr. 94707

Sonnabend, 30. Mai 1936

Im Falle von höherer Gewalt, Verbot, eintretender Betriebs-
störungen hat der Verleger oder Werbungtreibende keine An-
sprüche, falls die Zeitung in bestehendem Umfang verzögert
oder nicht erscheint. — Erscheinungsstadt Dresden. —

Längere Unterredung Eden—Grandi Starke Beachtung in der Londoner Presse

London, 29. Mai.

Der italienische Botschafter Grandi hatte am Donnerstagmittag mit dem britischen Außenminister Eden eine längere Unterredung. Die Tatsache dieser Versprechungen hat in Londoner politischen Kreisen beträchtliches Aufsehen erregt.

Die Unterredung zwischen Außenminister Eden und dem Londoner italienischen Botschafter Grandi wird auch von den Morgenblättern stark beachtet. Sie weisen darauf hin, daß es sich um die erste Versprechungen zwischen den beiden Staatsmännern seit der Besetzung von Addis Abeba durch die Italiener handelt.

Der diplomatische Mitarbeiter der "Times" schreibt, in unterrichteten Kreisen sei man nicht geneigt, dem Besuch eine übertriebene Bedeutung beizumessen, er werde jedoch als eine Vermögensausgleich, den Weg für eine Entspannung zu ebnen. Der italienische Botschafter habe mit Eden einige der Probleme erörtert, die sich aus den gegenwärtigen Beziehungen Italiens zu den anderen Völkerbundsmächten ergeben. Man glaube, daß er auch dem Wunsch Mussolinis nach einer besseren Verständigung mit England Ausdruck gegeben und die Versicherung wiederholt habe, daß Italien keine Absichten gegen die britischen Interessen habe.

Der diplomatische Mitarbeiter der "Daily Mail", schreibt, Grandi habe auf Anweisung Mussolinis dem englischen Außenminister mitgeteilt, daß Italien die Freundschaft u. Zusammenarbeit mit England wiederherzustellen wünsche. Gleichzeitig

habe er erklärt, daß die Fortsetzung der Sühnemaßnahmen die Absicht ein Hindernis in den Weg lege.

Wenn die Sühnemaßnahmen weiter aufzuschieben würden, müsse Italien die Frage seiner Mitgliedschaft beim Völkerbund und seiner Mitarbeit für eine europäische Regelung in Erwägung ziehen.

Man glaube, daß Grandi die unverzügliche Eröffnung von Verhandlungen zur Beilegung des Abessinienkonflikts vorgeschlagen habe. Eden habe seinerseits gefragt, daß England zwar die Herstellung guter Beziehungen mit Italien wünsche, daß aber die Aufhebung der Sühnemaßnahmen eine Angelegenheit für den gesamten Völkerbund sei.

Der diplomatische Korrespondent des "Daily Herald" will wissen, daß Grandi mitgeteilt habe, Italien würde zur Eröffnung von Verhandlungen über einen Pakt bereit sein, der den Status quo im Mittelmeer garantieren würde. Er habe jedoch die Bedingungen gestellt, daß die Annexionierung Abessiniens als unwiderrücklich angenommen und die Sühnemaßnahmen sofort aufgehoben werden müssten. Der Korrespondent meldet ferner, daß die auf den 16. Juni anberaumte Ratssitzung vielleicht aufgeschoben werde, um Versprechungen mit Italien zu ermöglichen.

"Daily Express" zufolge hat Grandi mitgeteilt, daß Italien aus dem Völkerbund austreten werde, wenn die Sühnemaßnahmen nicht unverzüglich aufgehoben würden. Er habe im übrigen mitgeteilt, daß Italien bereit sei, den Engländern die umfassenden Garantien in bezug auf die englischen überseeischen Besitzungen zu geben.

Entwicklungen im Südosten

Mit der Unterzeichnung des deutsch-ungarischen Kulturbündnisses und der Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die Universität Berlin hat der Staatsbesuch des ungarischen Kultusministers in der Reichshauptstadt ihren Höhepunkt erreicht. Die aus diesem Anlaß gewechselten Ansprüche sind ein eindrucksvolles Zeichen für den Geist, in welchem sich die beiden Länder um den Ausbau ihrer kulturellen Beziehungen bemühen. Kultusminister Dr. Homan, der als Bahnbrecher einer idealistischen Weisheitslehre in seinem Lande einen hohen wissenschaftlichen Ruf besitzt, hat die Ehrenpromotion bezeichnet als einen symbolischen Akt, der bezeichnet für die Güte der wechselseitigen geistigen Beziehungen, und er hat daran erinnert, wieviel das ungarische Volk der Deutschen Nation, ihrem Arbeitsleid, ihrer Gründlichkeit, ihrer Methodik und ihren Anregungen verdankt. Er erinnerte an die Spannungen, aber auch an den fruchtbaren Austausch der tausendjährigen deutsch-ungarischen Nachbarschaft und bezeichnete die Ausgestaltung des christlichen Königiums unter einer gemeinsamen Herrscherfamilie als einen der geistlich bedeutsamsten Vorgänge in der ungarischen Staatsentwicklung. Die ungarische Kultur, so führte er aus, ist einerseits hamletisch ungarisch, durch Rasse und Volk national bestimmt, andererseits aber durch fremde Kulturwerke bereichert und beeinflusst. Es ist in der Tat ein geistiges Kulturmuseum von viel zu wenig beachteter Tragweite, daß es möglich war, zwischen tausend und tausendstausend Jahren voneinander getrennten Gruppen wie den Deutschen und den Ungarn eine Art geläufiger Symbiose zu erreichen, die erfolgreich die Jahrhunderte überdauert hat und sich gegen alle politischen Gegeneinflüsse erfolgreich behauptete. Dieser kulturelle Brückenschlag, ergänzt und verfeinert durch gemeinsame geschichtliche Erlebnisse und Gegenwartsschicksale, gehört zu den wertvollsten Aktiven einer aufbauenden Politik und ist — weit davon entfernt, ein bloßes Mittel zum Zweck zu sein. — ein Umweg, nicht aber Abweg zur nationalen kulturellen Selbstverwirklichung.

Auf einer ausschließlich politischen Ebene bewegen sich jene Beziehe und Meinungs austausche, die zwischen den Staatsmännern gegenwärtig in Südosteuropa stattfinden oder in Vorbereitung sind. Die Rolle des polnischen Außenministers nach Belgrad und die aus diesem Anlaß gewechselten Ansprüche haben wieder einmal die alte Frage aufgerufen, ob das Gebilde der Kleinen Entente eine reale politische Symbiose oder nur eine tünchliche politische Konstruktion darstellt, deren einziges gemeinsames Fundament die Angst vor Ungarn zu sein scheint, während die drei Teilnehmer in den übrigen Fragen völlig getrennte Wege gehen. Die Belgrader und Warschauer Presse hat aus Anlaß der Besetzung festgestellt, daß beide Länder einem politischen System angehören, innerhalb dessen sie nicht mehr feiern, eine bloße passive Rolle zu spielen, und wie Polen heute als unbeherrschbares Gegen gewicht gegen das französische System der Militärallianzen den Freundschaftspakt mit Deutschland besteht, so begreifen wir in Belgrad die Südosteuropäischen Fragen nicht so sehr mit den Augen Frankreichs oder der beiden Bundesgenossen der Kleinen Entente zu sehen als vielmehr von der besonderen Lage aus, welche Jugoslawien als Anlieger der Adria und als Vollwerk gegen den Bolschewismus angesehen wird. Die Belgrader Politik lehnt nach wie vor, im Gegenzug zu Prag und Budapest, eine Zusammenarbeit mit der Sowjetunion ab und bringt daher der polnischen Diplomatie ein besonderes Verständnis entgegen. Jugoslawien bekämpft leidenschaftlich die österreichischen Restaurationsideen, während man diese in Prag und Budapest als das kleinere Übel gegenüber der "Anschlussgefahr" anzusehen geneigt ist. Jugoslawien hat unter den drei Ländern die geringsten Spannungen mit Ungarn, und die in der Budapester Presse geäußerte Erwartung, daß Polen zwischen Belgrad und Budapest vermitteln möge, ist ein Zeichen dafür, daß der Wunsch nach einer Entspannung nicht nur auf der einen Seite besteht. Die zwischen Belgrad und Paris seit den Tagen des Marcellus Königs mordes festzustellende Ablösung der Beziehungen ist dadurch nicht anders geworden, daß man Jugoslawien die wirtschaftliche Hauptlast an der Sanktionspolitik zumutet, bei der ohnehin der Anteil der Adria in der vordersten Gefahrenzone lag. So nachdrücklich man in Belgrad an den Völkerbund gründen festhält, so sind doch ernste Zweifel aufgetaucht, ob ihre bis herige Anwendung mehr Unruhe als wirkliche Sicherheit schafft und damit die Stellung Jugoslawiens gegenüber Italien und Ungarn nicht verbessert, sondern verschärft. Die letzte Tagung der Kleinen Entente war die Antwort auf den Ausbau der römischen Dreierproto kolle, aber wie weit man dabei von einer Verständigung über die Hauptfragen entfernt blieb, das zeigt der Entschluß

Das Programm des Reichshandwerkertages

Frankfurt a. M. steht vom 5.—10. Juni im Zeichen des deutschen Handwerks

Frankfurt a. M. steht vom 5.—10. Juni im Zeichen des deutschen Handwerks

Berlin, 29. Mai. Wenige Tage nach Mingens, am 5. Juni, beginnen in Frankfurt a. M., der Stadt des deutschen Handwerks, die Veranstaltungen des diesjährigen Reichshandwerkertages.

Der Reichshandwerkemeister hat ihm den Leitspruch „Arbeit und Ehre“ vorgestellt, um so den jungen und ernsten Lebenswillen des deutschen Handwerks zum Ausdruck zu bringen. Der diesjährige Reichshandwerkertag besteht aus einer Reihe erster Arbeitstagungen, die von feierlichen Kundgebungen und Veranstaltungen umrahmt sind. Als wichtigste Auftakt hat der Reichshandwerkemeister eine Eröffnung der Gefesteten angeordnet, die am 4. Juni in Berlin vor dem Ehrenmal und am Großen Hotel Westfalen sowie in Ostpreußen am Tannenberg-Denkmal stattfinden soll. Am 5. Juni wird in Frankfurt die Ausstellung „Die Ausdruckskunst im Werkel der Jahrhunderte“ eröffnet, die anlässlich der 500-Jahrfeier für Gutenberg ins Leben gerufen wurde. Bereits der nächste Tag steht im Zeichen ernster Arbeit.

Ausgabe neuer Reichsbanknoten zu 100 RM.

Berlin, 29. Mai.

In den nächsten Tagen werden auf Grund des Bankgesetzes vom 30. August 1924 neue Reichsbanknoten zu 100 RM. in den Verkehr gegeben werden. Sie sind 9 mal 18 cm hoch und aus leicht bläulich gefärbtem Papier hergestellt. Das Papier zeigt in der Durchsicht, von der Vorderseite aus gesehen, links auf dem Schaurand ein Kopfwasserzeichen (Justus Liebig) und im bedruckten Teil die große Wertzahl „100“. Über dem rechten Teil des Schaurandes, bis in das Druckbild hineinreichend, läuft ein etwa 2 cm breiter Streifen mit orangefarbenen, lila-farbigen und grünen Farben. — Der etwa 4,5 cm breite Schaurand der Vorderseite ist mit einer das Kopfwasserzeichen umschließenden, gemusterten Blindprägung verkleidet, die die Wertzahl „100“ abwischfähig lesbar und in Spiegelschrift — und den Kontrollstempel enthält. Links unten steht die blaue Wertzahl „100“. — Das Druckbild der Note ist nach dem Schaurand zu durch eine schmale Zierleiste abgeschlossen. Der Untergrund mit der eingearbeiteten blauen Wertzahl „100“ ist als Kreuz-Zriso ausgestattet, das ein blau-grün-blauer Streifen in der senkrechten und ein blau-braun-blauer Streifen in der waagerechten Richtung verläuft.

In der Mitte des Scheines — in einer aus verschlungenem Linienwerk zusammengefügten zweifarbigem Rosette — ein Hakenkreuz. Im unteren Teil befindet sich der Kennbuchstabe. Die rechte Seite der Note zeigt — in Stohldruck — auf breiter Zierleiste, von reichem Rehlinienwerk umgeben, das Kopfbildnis Justus Liebigs in dunkelblauer Farbe. Rechts oben ist, wie unten auf dem Schaurand, die Wertzahl „100“ angebracht. — In der Mitte der Note steht — ebenfalls in dunkelblauem Stohldruck — folgende Beschriftung in deutscher Buchstaben:

Reichsbanknote

Hundert

Reichsmark

ausgegeben auf Grund des Bank-
gesetzes vom 30. August 1924.

Drohung mit Tränengasbomben in Palästina

London, 29. Mai.

Nach einer Meldung aus Jerusalem nehmen die Auschreitungen ihren Fortgang. So wurde die Belegschaft eines jüdischen Lebensmitteltransportes von Tel Aviv nach Jaffa mit Steinen beworfen. Die Polizei sah sich gezwungen, von der Schiawasse Gebrauch zu machen. Der Laden in Jaffa, für den das Lebensmittel bestimmt waren, wurde daraufhin von den Auführern in Brand gestellt.

Es ist bereits in Erwägung gezogen worden, weitere Ausschreitungen mit Tränengasbomben zu begegnen. Vorläufig ist eine solche Maßnahme lediglich in einer amtlichen Verlautbarung angekündigt worden, in der es heißt, daß Tränengasbomben in ausreichendem Maße bereitstehen werden sollen. Frauen und Kinder englischer Staatsanschließlichkeit sind aus der Polizeidienst in Gaza nach dem Missionshospital in Sderot gefördert worden.

Sympathietundgebungen für die streitenden Araber in Transjordanien

Jerusalem, 29. Mai.

In den Städten Es-Salt (35 km nord-nordöstlich vom Toten Meer) und Amman (25 km südöstlich von Es-Salt) in Transjordanien kam es zu Sympathietundgebungen für die Araber in Palästina. Emir Abdullah verwarf die Streikheiter.

Norwegischer Dampfer gesunken

Wahrscheinlich 13 Tote.

Oslo, 29. Mai. Nach einer in Haugesund eingetroffenen Meldung ist der 990 Tonnen grohe, in Bergen beheimatete Dampfer „Hogstad“ mit 14 Mann Besatzung auf der Fahrt von England nach Norwegen in der Nordsee gesunken. Lediglich der in einem Rettungsboot treibende Kapitän des Schiffes wurde von dem holländischen Dampfer „Westspiele“ gerettet. Dreizehn Mann Besatzung ertranken sein.

der Staatsoberhäupter der drei Länder, sich am 5. Juni in Bukarest zu begegnen, also wenige Tage nach der Neubildung der französischen Regierung und kurz vor dem voraussichtlichen Wiederzusammentritt des Völkerbundsrates.

Nedenfalls wird im Laufe des Junes mit der Bildung des Kabinetts Leon Blum und der vollzogenen Umbildung des Kabinetts Baldwin eine neue Aktivität in den europäischen Fragen zu erwarten sein, welche die Politik der "Kleinen" entscheidend bestimmen muss. Gleichsam den Aufstieg zu diesen neuen Verhandlungen bilden die Erklärungen, die der italienische Regierungschef soeben einem Vertreter des "Daily Telegraph" abgegeben hat und die das deutliche Bestreben zeigen, eine Entspannung auf der diplomatischen Kampffront herbeizuführen. Bereits anlässlich des Besuches des Botschafters Grandi im Foreign Office verdichtete sich das Gerücht, dass Mussolini mit der englischen Regierung ins Gespräch kommen wolle, aber die Kombinationen über weitgehende italienische Angebote veranlassten die römischen Regierungsstellen zu einem energischen Dementi. Mussolini geht in seinen Erklärungen nicht so weit, wie es damals die Londoner Kombinationen erwartet ließen. Ob, so erklärte er, ein internationaler Vertrag über die Aufrechterhaltung des Status quo im Mittelmeer möglich sei, das werde Italien nach Auseinandersetzung der Sanktionen im Geiste der Zusammenarbeit und des Friedens prüfen. Der Duce lässt sich als verschiedene Wege offen. Er sucht aber den Ausdruck darüber zu beruhigen, dass er weder in Albanien noch im östlichen Mittelmeer gefährliche Absichten habe oder die Interessen der kleinen Mittelmeerlande beeinträchtigen wolle. Eindeutiger wandte sich Mussolini gegen den Verdacht, als ob Italien in Ägypten eine schwarze Armee auf die Beine stellen wolle, da ihm 8 Millionen weißer Soldaten jederzeit zur Verfügung ständen. Andererseits wird die "gemäßigte und tolerante Lösung", die er für die Regelung des Handelsverkehrs Ägyptens mit den anderen Mächten in Aussicht stellte, die Völkerbundsmächte und vor allem England kaum bestreiten, die zunächst die Wiederaufstellung nach einer Politik der "offenen Tür" aufwerfen würden. Auch in der Frage der kolonialen Methoden, in der England seit dem Weltkriegsende bewusst die Linie der "black policy" verfolgt, blieb Mussolini eine klare Antwort schuldig. Das ganze Interesse des italienischen Politik dreht sich jedenfalls gegenwärtig um die baldige Aufhebung der Sanktionen, und wenn auch Mussolini einen etwaigen Austritt aus dem Völkerbund nur in vagen Umrissen andeutete, so besitzt er doch politische Druckmittel genug — man denkt nur an die Lösung des Tonafet-Problems und an die ägyptische Frage —, um England eine Entscheidung zugunsten der Sanktionen schwer zu machen. Nun steht gegenwärtig offensichtlich unter dem Alptraum eines sozialistischen Regimes in Frankreich, von dem man befürchtet, dass es sich leichter in das Schlepptau der Völkerbundsideologien nehmen lässt als die Regierung Laval oder Sarrat. Ob und wie die Genfer Nationaltagung vom 10. Juni vorstehen geht, wird damit zur Kernfrage des europäischen Problems.

Der neue englische Kolonialminister

London, 20. Mai.

Zum Nachfolger des vor kurzem zurückgetretenen Kolonialministers Thomas wurde am Donnerstag der bisherige Kommissar für öffentliche Arbeiten, W. G. A. Ormsby-Gore ernannt. Ormsby-Gore hat bereits seit mehreren Jahren dem nationalen Kabinett als Kommissar für öffentliche Arbeiten angehört und war bereits einmal Unterstaatssekretär für die Kolonien.

Ormsby-Gore ist 1885 geboren und war während des Krieges im Nachrichtendienst im Orient tätig. Im Jahre 1922 wurde er zum ersten Male Unterstaatssekretär für die Kolonien und verfasste dieses Amt bis zum Jahre 1929. Er war ferner Mitglied der britischen Abordnung für die Versammlung Friedenskonferenz. Ormsby-Gore gehört der Konservativen Partei an und vertritt den Wahlkreis Stafford.

Léon Blums Kammermandat angesprochen

Paris, 20. Mai.

In der französischen Kammer geben noch täglich Anträge auf Unrechtmäßigkeitsprüfung von Wahlergebnissen ein. Am Donnerstag ist sogar ein solcher Antrag gegen den zukünftigen Ministerpräsidenten Léon Blum gestellt worden. Der Gegenkandidat Blums, Sabatier, der vor allem durch den Scheidungsprozess bekannt geworden ist, den er gegen seine Frau angekämpft hatte, hat in seinem Antrag geltend gemacht, dass eigentlich der Wahl im Wahlkreis Narbonne verfaßte Wählerkartei benutzt worden seien. Außerdem sei das Ergebnis gefälscht worden, und schließlich hätten Blum und seine politischen Freunde verschleiert durch Anwendung von Gewalt das Wahlergebnis zu ihren Gunsten beeinflusst.

Treueid der Reg.-Abgeordneten für Degrelle

Brüssel, 20. Mai. Vor seinem Empfang durch den König hielt der Führer der Reg.-Bewegung, De Gaulle, mit den 28 Reg.-Vertretern die ins Parlament gewählt worden sind, eine große Beratung ab. Bei dieser Beratung haben die Abgeordneten De Gaulle den Treueid geleistet.

Schwere Kindermisshandlung vor Gericht

"Das war die Hölle..."

Frankfurt a. M., 20. Mai. Das Schöffengericht Frankfurt beschäftigte sich am Donnerstag mit einem Fall schwerer Kindermisshandlung, wie er seit dem Schwur Richterprozeß Höfeld in seinem Frankfurter Gerichtssaal mehr entzweifelt waren. Der Staatsanwalt bezeichnete das, was der zehnjährige Junge mit seiner Mutter erlebt habe, als wahre Hölle.

Die Verhandlung, die sich gegen drei Angeklagte richtete, die bis zu einem gewissen Umfang gefälscht waren, zeigte das Kind in einer alltäglichen Erfahrung, das sich die einen Angeklagten darüber entsetzen und empörten, wie der andere das Kind behandelt und das diese Entzweiung auch ungewohnt vorhanden gewesen sei soll. Angeklagt waren der 31jährige Kron-Albert, seine 29jährige Ehefrau Röthe und deren Bruder, der 31jährige Georg Warburger. Albert ist zum ameitmost verurteilt. Seine Frau war die Ehemutter des misshandelten Kindes. Die Frau leidet an einer Nervenkrankheit und wurde auf einer Baute in den Gerichtssaal getragen. Als die Ehemutter ins Krankenhaus gekommen war, wurde der Junge der Obhut ihres Bruders überlassen.

Die Vereinigung und die Annahme der Angeklagten, die sich gegenseitig belasteten, liegen keinen Zweifel, dass der

Die Streitwelle in Paris im Abschauen?

Verhandlungsbereitschaft der Werksleistungen — Widerstand der Belegschaften

Paris, 20. Mai.

Der Streik der Metallarbeiter in den Pariser Vororten, der im Verlaufe des Donnerstag durch den Anschlag der Renault-Werke mit 34 000 Arbeitern und einer ganzen Reihe weiterer Maschinenfabriken und Werken der französischen Rüstungsindustrie einen ungeheurem Auftrieb erhalten hatte, scheint mit einem Sieg des marxistischen Gewerkschaftsverbands, dessen Stütze Stahlparole sämtliche Pariser Vorortbetriebe gefolgt waren, seinem Ende entgegengezogen zu gehen. Auf Grund der den ganzen Donnerstag über von der Regierung Sarraut mit Vertretern der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände geführten Gespräche haben sich die Arbeitgeberverbände bereit erklärt, in Verhandlungen einzutreten, falls so dahin die Arbeit in den Betrieben wieder aufgenommen werde. Von den Werksleistungen wurde den Streikenden weiter versprochen, keine Strafmaßnahmen zu ergreifen. Obwohl dieser zwischen der Regierung und den Arbeitnehmern

verbündeten erfolgte Vorschlag bereits am Donnerstagmorgen gegen 9 Uhr vorlag, sind doch die etwa 50 000 im Streik befindlichen Metallarbeiter auch in der Nacht zum Freitag an ihren Arbeitsplätzen geblieben. In den Renault-Werken sowie den übrigen im Ausland befindlichen Fabriken wurden am Donnerstagabend von dem Streikausschuss lediglich die Jugendlichen unter 18 Jahren, sowie Frauen und Mädchen nach Hause geschickt. Die übrigen Werksangehörigen schickten sich an, die dritte Nacht in den Maschinenhallen zu bleiben. Wieder wurden sie von Angehörigen ihrer Familien und von Gewerkschaftsgenossen mit Lebensmitteln, Wein und Zigaretten versorgt. Die kommunistischen Abgeordneten der verschiedenen Vorstadtbürokratie in Begleitung marxistischer Gewerkschaftssekretäre machten im Verlaufe des Tages und noch am späten Abend des Donnerstag ihre "Inspektionen" durch die streikenden Betriebe. Überall wurden sie durch das Abblingen der Internationale und mit geballter Faust — dem Sowjetgruß — empfangen. Zwischenfälle waren tagsüber nicht zu verzeichnen.

Bed auf der Helmreise

Belgrad, 20. Mai. Der polnische Außenminister Bedi ist am Donnerstagabend nach einem Abendschau in der polnischen Gesellschaft, dem auch der Ministerpräsident und Außenminister Stojadinovitsch bewohnte, nach Warschau zurückgekehrt.

Der jugoslawische Ministerpräsident und Außenminister Stojadinovitsch und der polnische Außenminister Bedi empfingen am Donnerstagabend die Vertreter der Presse und teilten ihnen die amtliche Verlautbarung über das Ergebnis ihrer Gespräche mit.

In der Verlautbarung heißt es erstaunlich, dass die beiden Außenminister in mehreren Beratungen die aktuellen Fragen der internationalen Politik einer Prüfung unterzogen hätten, wobei sie bei der Lösung dieser Fragen vor allem auf eine polnisch-jugoslawische Zusammenarbeit Wert legten.

Erdbeben in Argentinien

Buenos Aires, 20. Mai. Ein Erdbeben, dessen erste, leichte Stöße bereits am Mittwoch verplant worden waren, wiederköpfte sich am Donnerstag in bedeutend verstärktem Maße. Die Octschaft Das Chacras wurde in Trümmer gelegt. Große Schäden werden auch aus Paso Grande, San Martin und San Francisco gemeldet. Das Leben verursachte an mehreren Stellen große Froststürze. Die bisherigen Wiedergaben berichten jedoch noch nichts davon, dass Todesopfer zu beklagen waren.

Eine Nacht im Louvre

Paris hat eine neue Sensation für seinen Fremdenverkehr, die „Nacht im Louvre“, die in kurzer Zeit schon zu einem Begriff und einer besonderen Attraktion der Millionenstadt geworden sind. Man hat in Paris nämlich den Versuch gemacht, den Louvre, das schönste und bedeutendste der Pariser Museen, auch nachts dem Publikum zugänglich zu machen und dabei die Kunstsäle in einer phantastischen Illumination darzubieten. Die Schönheiten vieler Kunstwerke gelangen dadurch zu einer unvergleichlichen Wirkung, und manche Skulptur ist gleichsam zu neuem Leben erstanden.

Die Kunstsäle sind nun nicht etwa in verschwenderisches Licht getaucht, sondern bewusste Beleuchtungswelten tiefer Dunkel und strahlender Helle ist ein Schauspiel inszeniert worden, das nicht nur den Kunsthistoriker, sondern vor allem den Besucher des Louvre, das Schönste und bedeutendste der Pariser Museen, auch nachts dem Publikum zugänglich zu machen und dabei die Kunstsäle in einer phantastischen Illumination darzubieten. Die Schönheiten vieler Kunstwerke gelangen dadurch zu einer unvergleichlichen Wirkung, und manche Skulptur ist gleichsam zu neuem Leben erstanden.

Der Heidelberg Hypnose-Prozeß

Heidelberg, 20. Mai. Im weiteren Verlauf des Prozesses wurde der Ehemann der Hauptbeschuldigten gegen in vernommen, der in jeder Hinsicht die gleichen Aussagen machte wie seine Frau. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum er nicht schon früher Wittrauen wegen der dauernden Krankheiten seiner Frau gehabt habe, erwiderte der Zeuge, dass er zu seiner Frau vollstes Vertrauen gehabt habe. Er glaubte damals auch, dass seine Frau bei drei verschiedenen Arzten sei. Der Ehemann schilderte weiterhin, wie sich die Krankheiten bei ihr auswirkten, dass sie immer Angst gehabt, Tag und Nacht Geister gesehen und mit einer Unruhe geplagt habe, wie er es noch nie in seinem Leben gesehen habe. Aufgeschreckt sei es ihm wohl, dass sie einen vollkommen starren und verkrampften Zustand gehabt habe, keine Gedanken, und vor allem, dass sie alles, was sie gewollt habe, unbedingt durchgeführt habe, ohne sich davon abhalten zu lassen (alles Symptome von posthypnotischen Anfällen). Von dem Augenblick an, wo sie dann bei Dr. Meier in Heidelberg in Behandlung gekommen sei, seien die Krankheiten nicht mehr aufgetreten, wenn sie auch noch verschiedentlich in ihren hypnotischen Zustand versunken sei.

So wurden dann noch der Vater, der Bürgermeister und der Notarztschreiber ihres Heimatortes, zwei frühere Lehrer und der Bürgermeister ihres Wohnortes über den Verzund der Frau vernommen. Aber sie alle konnten nichts Nachteiliges über sie aussagen.

Junge oft eingespielt wurde, dass er abends noch aus dem Bett geholt und vom Vater „geschmissen“ wurde, und es war in der Familie schon das Wort ganz und gar, dass der Junge „abgeschossen“ werden müsse. Das geschah nun nicht allein mit der Hand, sondern mit Schulterschlägen, einem Koppel, Befestigung, einem heißen Wasserkessel, einer heißen Soße usw. Einmal wurde dem Jungen ein Teller auf dem Kopf zerstochen. Eine Nachbarin bekundete, dass das Kind, das ihr durchaus erlaubt habe, während dünn gekleidet wurde. Oft hörte man es in der Wohnung heulen und schreien, und es wurde erzählt, dass der Junge aus Verzweiflung einmal einen Selbstmordversuch durch Erhängen beabsichtigt habe. Der Onkel George soll den Kleinen hinzuwerfen und treten, worüber der Vater entsetzt gewesen sei soll, was dann zu einem gespannten Verhältnis zwischen ihm und dem angeklagten Schwager führte. Als es zu einem Scheidungsprozeß zwischen den Männern kam, soll sich Albert einmal in die Wohnung der Frau eingedrängt haben. Dort wurde er, wie der angeklagte Onkel George sagte, von ihm „abgezogen“.

Der Staatsanwalt betonte, dass der Junge kein Feind, sondern die Hölle durchsetzte habe und beanspruchte gegen den Vater fünf Jahre Zuchthaus, zehn Jahre Sicherheit, gegen die beiden Mitbeschuldigten je drei Jahre Gefängnis. Das Gericht verurteilte den Angeklagten Albert zu drei Jahren Gefängnis, die Ehefrau zu anderthalb Jahren und Warburger zu einem Jahr Gefängnis. Gegen Dr. wurde außerdem Haftbefehl erlassen.

Kein Elektroinstallations-Baumaterial mehr in Warenhäusern

Berlin, 20. Mai. Der Reichsinnungsverband des Elektroinstallations-Baumaterialhandels hat mit der Gewerbevereinigung Warenhäuser in der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel ein Abkommen getroffen, wonach künftig die Warenhäuser, Einheitspreisgeschäfte und ähnliche Unternehmungen auf den Verkauf von elektrotechnischen Baumaterialien verzichten.

Aufschwungübung von Transistianerinnen

In Nr. 9 der „Sirene“, Illust. Zeitschrift des Reichsluftschutzbundes (Mai 1936), schreibt die Sachbearbeiterin H. Schmidt-Borgmann über die Schulungstage im Kloster Oberlaibach-Erlenwald (Schwarzwald), wo Nonnen und Altpatienten durch vier tägliche Übungen im Luftschutz ausgebildet wurden. Die Verfasserin, die selbst diese Übungen leitete, hält von dieser Arbeit im Nonnenkloster einen vorzüglichen Eindruck. „Die Stimmung war geradezu vorbildlich gut... Uns Sachbearbeiterinnen wurde diese selbstständige Schulung zu einem ganz starken Erfolg... doch ich gerade als Protestantin verfehlte mich, dass unsere gemeinschaftliche Arbeit keinen schönen Anfang in Baden nehmen konnte.“ — Auf Wunsch der Nonnen wurden auch in Schwarzwald zwei Schulungstage abgehalten. Auch hier der gleiche Erfolg.

100 Jahre Wetterbeobachtungen auf dem Brocken

Doppeltes Jubiläum des Brocken-Observatoriums. Brocken, 20. Mai. Das dem Reichsamt für Wetterdienst angeschlossene Brocken-Observatorium, die windreichste Wetterstation Europas, begeht in diesem Jahr ein Doppeljubiläum. Vor genau 100 Jahren wurden die ersten offiziellen Wetteraufzeichnungen auf dem Brocken begonnen und systematisch fortgesetzt, um sie für Wettervorhersagen wissenschaftlich auszuwerten. Die Aufzeichnungen obliegen den jeweiligen Wirkten des Brockenobservatoriums. Vor 40 Jahren, also 1896, wurde die erste amtliche Wetterstation auf dem Brocken erbaut, in der ein hauptamtlicher Beobachter tägl. ist. Seit einer Zeit sind es zwei Beobachter, die sich in den Tag- und Nachdienst teilen.

Im Zeitalter des Alugverkehrs hat das Brocken-Observatorium größere Bedeutung denn je erhalten. Es liegt an der windreichsten Stelle Europas. Über dem Brocken, in der Mitte des Kontinents, überdecken sich die Luftströmungen aus allen Richtungen. Nicht nur für den Alugverkehr, sondern für die Kurort-Klimatologie, für Land- und Wasserwirtschaft sind die Brockenbeobachtungen von ungeheurer Bedeutung.

Vollstreckung eines Todesurteils

Berlin, 20. Mai. Am 28. Mai ist in Torgau der am 8. September 1912 geborene Otto Reichmeyer hingerichtet worden. Reichmeister, der durch Urteil des Schwurgerichts in Torgau vom 8. Dezember 1931, wegen Mordes zum Tode und wegen Sittlichkeitsoverbrechens zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, hatte am 22. September 1935 ein 7jähriges Mädchen in der Nähe von Johanna missbraucht und dann ermordet.

Mitteldeutsche Börse vom 29. Mai

(Eigene Drahtmeldung.)

Fest. Die letzte Börse vor den Feiertagen verkehrte bei lebhafter Geschäft in überwiegend festlicher Haltung. Die höchsten Gewinne waren am Maschinen- und Metallmarkt zu verzeichnen, wo Gottfried Lindner 4,25 Prozent, Pittler 3,5 Prozent und Görlitzer Waggon 3,1 Achtel Prozent gewonnen. Wunderbar plus 1,75 Prozent. Von chemischen Aktien gewannen Helleberg 1 Prozent. Bei Textilwerten waren Stöhr 1,3 Achtel Prozent verbessert. Unter keramischen Aktien zogen Steingut Golditz 1,25 Prozent, Keramische Werke und Deutsche Ton 1,0 Prozent. Unter Papierwerten gewannen Almofa 2 Prozent. Unter Viehserungsgegenwerten kamen Leipziger Landwirtschaft 2 Prozent fest. Unter Brauereien waren Jester Engelhardt plus 2 Prozent und Niedersachsen plus 2 Prozent. Von Banken gingen Reichsbank 4,5 Prozent nach oben. Die feste Haltung zeigte sich auch in der 2. Börsenstunde fort. Der Aktienmarkt lag ruhig. Sächs. Schachanlagen Reiche 8 minus 1 Achtel Prozent. Landeskulturrenten minus 0,25 Prozent. Unter Städteleihen zogen Dresden 1 Achtel Prozent und Leipzig von 1929 0,25 Prozent an. Pfandbriefe unverändert.

Reichswitterdienst, Ausgabeort Dresden. Wettervorhersage für Sonnabend, den 30. Mai: Vorübergehend etwas wärmer. Meist starker Bewölkung. Leichte Regenfälle, später in Schauer übergehend. Kühl. Mögliche bis frische westliche Winde.

Der Koloss von Rom

Eine 88 Meter hohe Mussolini-Statue.

Jeder, der einmal mit der Bahn nach Rom gekommen ist, wird den überwältigenden Eindruck nicht vergessen, der sich ihm bot, wenn über den weiten kraftvollen Linien des Bergzuges die ewige Kuppel von St. Peter gegen den Himmel auftauchte, als einziges Gebäude von Menschenhand in dieser Landschaft, wie schwebend, gebietet über die gewaltige Natur. Das wird nun anders werden. Nicht lange mehr, und über diesen Wunderbau hinaus wird ein anderer in den Himmel hinaufstreben, höher als jeder Kolos, von dem Sage und Geschichte berichten, ein Symbol des neuen Rom. An der Westseite der Stadt, auf dem Monte Mario, wird eine Riesenstatue erstehen, eine Bronzestatue, als ein Wahrzeichen für den Faschismus und das neue Imperium, das schon vom Mittelmeer her klar sichtbar sein wird und für Roms Silhouette daselbst bedeutend soll wie der Eiffelturm für Paris. Die Vorbereitungen dieses Denkmals werden im geheimen schon seit zwei Jahren getrieben. Als Anfang vorigen Jahres die ersten Mitteilungen über die Höhe des Bauwerks und andere Einzelheiten in der englischen Presse veröffentlicht wurden, wollte man an die Möglichkeit eines solchen phantastischen Unternehmens nicht recht glauben, aber in Rom schwieg man sich aus, und das Geheimnis wurde nur noch strenger gehütet. Heute liegt die amtliche Bestätigung dieser Mitteilungen vor.

Obwohl das Werk lange vor dem abessinischen Krieg geplant war, hat man sich jetzt entschlossen, den Kolos mit dem Gedanken des neuen Kaiserreiches zu verknüpfen. „Die faschistische Jugendorganisation wird“, so heißt es in dem Bericht, „um Gedächtnis der Gründung des Kaiserreiches am Mussolini-Forum eine Bronzestatue von 88 Meter Höhe errichten. Der Kolos wird das faschistische Italien verkörpern.“ Die Gestalt wird auf eine Basis gesetzt, die die Gesamthöhe auf rund 100 Meter bringen wird. Eine 15 Meter tiefe Baugrube für die Grundmauern des Denkmals ist bereits ausgehoben auf dem Monte Mario; diese wird in Beton und Stahl ausgeführt. Sie liegt in einer Höhe von 100 Meter auf dem Hügel, so daß die Statue nach ihrer Vollendung weit aus dem Stadtgebiet herausragen und die St. Peters-Kuppel aus ihrer beherrschenden Stellung im Gefamtblde, die sie für den Betrachter von allen Seiten hat, verdrängen wird.

Die Riesenstatue wird einen Athleten darstellen, um den ein Löwenfell geschlagen ist, während eine Löwenmaske wie eine Kappe über den Kopf gelegt ist. Die Beine stehen gespreizt, der rechte Arm ist zum Gruß erhoben, und auch der linke Arm ist in einer kraftvollen Gebärde erhoben. Das Antlitz wird das des Duce sein. Bissher sind noch keine Zeichnungen der endgültigen Entwürfe zu sehen. Einzelheiten werden dagegen bereits veröffentlicht. Die Arbeit an den Modelleien und am Bau der einzelnen Stücke wird ein Jahr erfordern. Im Innern des Kolos wird ein Fahrtstuhl eingebaut, um Besucher zur Spitze dieses neuen „Weltwunders“ zu befördern. Aus versteckt angebrachten Fenstern in dem Kopf, der so groß ist wie ein Haus, werden die kommenden Generationen einen gewaltigen Rundblick auf das neue Rom genießen können.

Schwedenprinzen dürfen bürgerliche Ausländerinnen heiraten

Die schwedische Regierung hat dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorgelegt, durch den die schwedische Thronfolgeordnung abgeändert werden soll. Der Vorschlag enthält eine Erweiterung der Rechte des schwedischen Prinzen bezüglich der Möglichkeit, eine Ehe einzugehen. Die bisherige Bestimmung, daß der schwedische Prinz seine Thronrechte verliert, wenn er eine Frau bürgerlicher Abstammung heiratet, soll dahin geändert werden, daß sich das Verbot nur noch auf Bürgerliche schwedischer Nationalität bezieht. In Zukunft kann also bei Annahme des Gesetzes ein schwedischer Prinz eine nicht-schwedische bürgerliche Frau ehelichen, ohne dadurch auf den Thron verzichten. In unterschiedlichen Kreisen glaubt man jedoch nicht, daß das Gesetz rückwirkenden Charakter erhalten wird.

Der Adel in Österreich

Wien, 20. Mai. Die Generalversammlung der Vereinigung katholischer Gelehrten Österreichs stellte den Antrag, die Regierung auf Aushebung des Adelsgesetzes in Österreich aufzufordern.

Die Adelsabschaffung war am 3. April 1919 gesetzlich durchgeführt und die Führung der Adelsbezeichnungen durch Verfassungsgesetz vom 1. Oktober 1920 mit Geldstrafen bis zu 20 000 Kronen oder Arrest bis zu 6 Monaten bedroht. Dieses Gesetz wurde in die neue „Verfassung 1934“ nicht mehr aufgenommen. Es entstand dadurch der Zweifelpunkt, daß die Adelsabschaffung nicht mehr als Verfassungsgesetz fungiert, wohl aber als gewöhnliches Gesetz formell weiterwirkt. Der Verband der katholischen Gelehrten wünscht von der Regierung deshalb eine deutliche Erklärung über die völlige Bekleidung dieser Bestimmung, zumal da ja auch die Amtsstellen seit ungefähr einem Jahr nichts mehr Adelsoberen mit all ihren Titeln und Würden bestimmen.

Was ist los auf Insel Sark?

Seltsame Bauten auf der geheimnisvollen Kanalinsel — Die Dame von Sark und der englische König — Ein strategischer Stützpunkt

Vor heute war den gewöhnlichen Erdenbürgern die Insel Sark im Kanal zwischen England und Frankreich nur als Kuriosum und allerhöchstes als Ausflugsziel bekannt. Man wußte, daß dort darüber auf der Insel wohlhabt patriarchalische Zustände herrschten: ein paar hundert Menschen unterwarfen sich willig den Besitzungen, die eine Dame in den besten Jahren, die berühmte Dame von Sark, erlich. Es schien den Einwohnern auch nicht schlecht zu gehen, zumal die Dame von Sark nicht nur für Ruhe und Ordnung, sondern auch für eine anständige Lebenshaltung sorgte. Von modernen Errungenschaften wie Automobilen usw. hielt man auf der Insel Sark absolut nichts.

Die einzige Koncession, die die Insel Sark an die moderne Zeit macht, war die Einräumung gewisser Tageszeiten für Ausflugsverkehr, der gewöhnlich von Guernesey (England) herüberkam und dessen Teilnehmer mit Booten bei dem winzigen Hafen Le Creux angebooten wurden.

Auferstehung aber erschien man überraschend aus zuverlässiger Quelle, daß seit einigen Tagen englische Ingenieure und Konstrukteure mit Bauarbeitern und Vermessungsschleuten auf der Insel umherstreifen und seltsame Vorrichtungen und sonstige Vorbereitungen getroffen werden. Nur aus einem winzigen Bericht

über eine der heimliche grotesk erscheinenden Parlamentssitzungen auf der Insel Sark erfährt man, worum es sich in Wirklichkeit handelt: die Insel Sark erhält nicht nur einen neuen Hafen, der sogar mit einem erheblichen Tiefgang ausgebaut wird, sondern ringsum an der Küste werden schön verdeckt Befestigungsanlagen aufgebaut, die nach modernsten Gesichtspunkten durch konstruiert sind.

Die Insel Sark liegt unbestreitbar an einem bedeutenden Punkt im englischen Kanal. Man kann von der Insel Sark aus mit modernen Bootsmotoren die ganze Kanalpostage überwachen und mit noch moderneren Geschützen auf weite Entfernung jedes gewünschten Schiff in Schach halten. Schon während des Weltkrieges legten die Engländer eine kleine Garnison nach der Insel Sark, die aber von der Dame von Sark wieder nach Hause geschickt wurde, als der Wasserschlund abgeschlossen war.

Die Dame von Sark steht nämlich auf dem Standpunkt, daß ihr kein Mensch auf dieser Erde (mit Ausnahme des englischen Königs) etwas zu sagen habe. Sie empfand auch die Feindseligkeit durch den englischen Generalstab verfügt. Einmal nach der Insel Sark, die aber von der Dame von Sark wieder nach Hause geschickt wurde, als der Wasserschlund abgeschlossen war.

Erpressungsversuch an den Eltern Liane Hails /

Marie wollte sich rächen — Nach dem Muster amerikanischer Kidnappers

In Wien verhaftete die Polizei dieser Tage eine 21jährige Hausgehilfin Marie Stöttinger, die einen schweren Erpressungsversuch an den Eltern der bekannten Filmschauspielerin Liane Hail unternommen hatte.

Die Mutter der Filmschauspielerin, die Instrumentenmacherin Julianne Hail in Wien, erhielt vor kurzem einen Brief, in dem das Ehepaar Hail aufgefordert wurde, an einem bestimmten Tage und zu einer bestimmten Stunde 200 Schilling unter dem Zuhause eines Hauses in der Käsernstraße niederzulegen.

Sollte dieser Aufruf nicht Folge geleistet werden, so werde Liane Hail ermordet werden.

Trotzdem die Filmschauspielerin in dieser Zeit nicht in Wien weilte, fühlten sich Eltern sich beunruhigt und erstatteten Anzeige bei der Polizei. Die Kriminalbeamten verstecken zur angelegten Stunde ein leeres Kuvert unter dem angegebenen Zuhause und harrten im Sicherer Versteck der Dinge, die da kommen sollten. Pünktlich stellte ein junges Mädchen sich ein, das das leere Kuvert an sich nahm. Eine Minute später war sie verhaftet.

Nach langerem Jägern legte sie ein Geständnis ab.

Danach ist die Erpresserin die 21jährige Hausgehilfin Marie Stöttinger aus Wohlbruck. Vor einiger Zeit, so erzählte sie, habe sie sich an Liane Hail mit der Bitte gewandt, sie als

Ein Maschinenredner als Ausstellungserklärender

Die Attraktion der Jahrhunderthalle in Dallas.

Washington, 20. Mai. Eine der Hauptattraktionen auf der kommenden Jahrhunderthalle der Stadt Dallas (Texas) wird ein künstlicher Mann sein, der eine vier Minuten lange Rede hält, um den Besuchern der Ausstellung die Vorzüge der ausgestellten Maschinen zu erklären. Zum Beweis dafür, daß diese Idee echt amerikanisch ist, sei angeführt, daß sie nicht etwa von einem Privatmann oder dem Reklamedirektor der Ausstellung stammt, sondern dem Gehirn eines hohen Beamten im Arbeitsministerium in Washington entstanden ist. — Die Stadt Dallas macht Riesenanstrengungen, ihre bekannte Weltanstellung zu Ehren der Jahrhunderthalle so großartig wie nur möglich zu gestalten. An diesem Zweck sind alle Industrie- und öffentlichen Verwaltungsbüros aufgefordert worden, sich an der Ausstellung zu beteiligen. Um nun mit einer ganz besonderen Aktion aufzutreten zu können, verzichtet das Arbeitsministerium auf die üblichen Rührer und Redner und hat in einer Fabrik in Pittsburgh den mechanischen Mann bestellt, der an ihrer Stelle alle ausgestellten Gegenstände erklären soll. Dieser Maschinenmann ist ein wahres Wunderwerk der Technik. Wenn er anfängt zu reden, leuchten seine Augen rot auf, seine Lippen bewegen sich, und seine Erklärungen werden von Arm- und Kopfbewegungen begleitet. An seinem Körper sind 500 verschiedene mechanische Vorrichtungen eingebaut. Die Synchromi-

sterung geschieht mit Hilfe einer Trommel, ähnlich wie beim mechanischen Klavier. — Der Gedanke, die Vorlage der Maschine durch einen Maschinenmann anprellen zu lassen, muß umsonst erachtet werden, wenn man bedenkt, daß das Hauptproblem des Arbeitsministeriums — 10 Millionen Arbeitslose sind.

Zuchthaus für einen „Wunderdoktor“

Der Teufel mit Karbid ausgetrieben.

Breslau, 20. Mai. Vor der Großen Strafammer des Landgerichts Ołogau wurde der 50jährige Karl Schönheide, der als Herrenmeister und Gefundeter zahlreiche Bauern ausgeplündert hat, zu einer exemplarischen Strafe von zehn Jahren Zuchthaus verurteilt.

Schönheide war vor allem in den Kreisen Arnstadt und Grünewald als „Wunderdoktor“ bekannt. Schönheide stand unter leichtgläubigen Landleuten eine große Kundschafft, obwohl er mit den preußischen Mitteln arbeitete. Wenn er zum Beispiel branhamordeste Weih „heilprechen“ sollte, mußte er erst den Teufel aus dem Gehäß forttrieben. Zu diesem Zweck schnitt er Karbid in eine Regenföhre und las aus dem „B. und T. Buch Möls“ vor. Ein weiteres „Zauberkunststück“ bestand darin, daß er in ein Stückchen Schweinefleisch 98 Stichnadeln bohrte und es unter dunklen Veränderungen in den Bauchland hincerte. Durch wurde angeblich das Schweinefleisch zu einem Wundermittel.



Das deutsch-ungarische Kulturabkommen unterzeichnet

Als Bevollmächtigte ihrer Regierungen unterzeichneten der Königlich-ungarische Kultusminister Dr. Homann und der Reichserziehungsminister Rüst das anlässlich des ungarischen Staatsbesuches in Berlin abgeschlossene deutsch-ungarische Kulturabkommen.

(Heinz Hoffmann, M.)



Die Luftwaffe zieht vor ihrem Ministerium auf

Am Donnerstag zog zum ersten Male die Luftwaffe vor dem Reichsluftfahrtministerium mit klangvollem Spiel auf. Sie wird von nun an vor diesem größten und repräsentativsten Ministerium der Reichshauptstadt die Wachen stellen. Hier schreitet Staatssekretär General der Flieger Milch die Front ab.

(Pressphoto, M.)

An die verschleierte Sonne

Die Welt dünkt mir viel netter
Bei einem Sonnenschein.
Zu Pfingsten das gute Wetter
Trifft also doch noch ein!

Kraut will ich es nicht bedauern,
Sonst wird es doch noch schlecht.
Doch nach diesem Regen-Walen
Wär' Pfingsten Sonne recht.

Noch traut Frau Sonne zwar Schleier,
Sie mögt die Mode mit.
Vielleicht aber gibt sie sich freier,
Wenn ich recht herlich bitt'.

Frau Sonne! Wir alle verlören
Verlangen nach Ihrem Blick.
Nehm' lassen Sie sich doch rüben,
Entblößen Sie Ihr Gesicht!

Mikroshop.

Dresden

Mittelalterlicher Wehrsport in Dresden

Im Röthhof des alten Historischen Museums zu Dresden ist neues Leben erwacht. Unter Leitung von Professor Dr. Hösel ist dort mit Unterstützung der Stadt Dresden ein „Deutsche Turnierschau“ aufgebaut worden. Mit ihr hat die Stadt Dresden einen neuen Anziehungspunkt erhalten, der vor allem für die Olympia-Besucher in diesem Sommer von besonderem Reiz sein wird. In den Vorführungen von historischen Mitterspielen, Ringelstechen, Turnierkämpfen usw. sollen in historischem Rahmen und historischer Ausstattung von Mann und Frau die Waffen der Ritter und ihr Gebrauch vorgeführt werden. In Verbindung mit dieser Turnierschau wurde am Donnerstagabend im Historischen Museum, dem ehemaligen Marktkell und der seit 60 Jahren reichsten Rüstammer Deutschlands, eine reichhaltige Ausstellung von Zeugen dieser mittelalterlichen Waffenkunst eröffnet. Hier sind Denkmäler zusammengetragen und zu einer eindrucksvollen Schau vereinigt worden, die einen lebendigen und umfassenden Überblick über den mittelalterlichen Wehrsport geben. — Der Röthhof des Museums ist in einem Turnierplatz verwandelt. An Leinenstricken sind zwei Turniergruppen aufgestellt worden, ein sogenanntes „Scharfrennen“ aus dem Kurfürstentum Sachsen um ein „Paville-Rennen“ um 1500, das heißt ein Damenschlecken über die Planke aus der Zeit des Kurfürsten Christian I. Daneben stehen prunkvolle Turnierbarden, Sättel, Pferdebechirne, Schilder und andere Ausstattungsstücke. Raritäten sehr lebendige Bilder, Holzschnitte, Kupferstiche und Graphiken vermittelten Eindrücke von anderen Turnierarten, von denen etwa 14 festgestellt sind.

Zur Eröffnungssfeier hatten sich Vertreter der Regierung, der Wehrmacht, der Stadt sowie der wissenschaftlichen und künstlerischen Verbände eingefunden. Unter den Ehrengästen bemerkte man den kommissarischen Leiter des Volksbildungministeriums, Göpferl und Oberbürgermeister Römer. Von Männern der ehemaligen Hofstrophe in ihrer historischen Uniform wurde eine Ansprache des Leiters des Historischen Museums, Professor Dr. Hösel, umrahmt. Die kommenden Mittwochstage sollen am 27. Juni beginnen, 200 Ritter mit 50 Pferden haben bisher ihre Teilnahme zugesagt.

„Die Elbe in Flammen.“ Unter diesem Kennwort findet am 8. Juni anlässlich des 100-jährigen Jubiläums der Sächsisch-Böhmischem Dampfschiffahrtsgesellschaft eine Großeranstaltung unter der Schirmherrschaft des Oberbürgermeisters Römer statt, die mit einer Jubiläumsfahrt und einer Kundstausstellung der Elbstraße von Werdau bis Dresden verbunden sein wird. Das erste Dampfschiff der Sächsisch-Böhmisken, die nach alten Plänen hergestellt „Maria“, wird die Ehrengäste übernehmen. Auf der „Maria“ sind auf den beiden Luxusdampfern „Leipzig“ und „Dresden“ finden Bordfeste statt.

Das Gemeindehaus der evang. Hoffnungskirchengemeinde an der Wallstraße wird am Sonntag geweiht. Das Grundstein zu dem Gemeindehaus war am 21. Juni v. A. gelegt worden. Architekt Kolbe (Döbeln) hat den Bau geplant. Das Haus enthält u. a. einen 600 Personen fassenden Saal, in dem bis auf weiteres der Gottesdienst der Gemeinde abgehalten wird.

Das Naturtheater Helbe Park (Hausallee Saloppe) eröffnet am den Pfingstferien seine Sommerspielzeit. Am jedem der beiden Abende 15.30 Uhr Vorstellung; am Sonntag „Krokus um Jolanthe, am Montag „Doste an Bord“.

Im neuen Helm des Unterbands 4/100 der SA land am Donnerstag die erste Flaggenfahrt statt. Zahlreiche Soldaten hatten sich dazu auf dem Platz vor der Waldschule eingefunden. Gefechtsführer George hielt eine Ansprache, in der er die Bedeutung der Heimbeschaffung für die SA hervorhob.

Dresdner Lichtspiele

Capitol: „Die Liebe des Maharadscha“. Schöne Landstraßen und schöne Musik bestimmen den Charakter dieses Films. Die Rivalen um San Remo entfalten ihren ungänglichen Zauber. Und Vasa Prichoda, der berühmte Geiger, entzündet uns durch sein vollendetes Spiel. Arthur Maria Rabenalt hat als Spielerisch Bild und Ton und Handlung so geschickt vermocht, daß sie eine lebendige Einheit bilden. Allerdings gefallen die Nebenrollen, die mit Hilfe von Stolz, Rudolf Carl und Hans Löwen befreit sind, weit besser als die Hauptrollen. Gustav Diehl weist die Rolle des liebenden Maharadscha, die nach dem Vorgang eines berühmten Meisters immerhin geläufig ist, so zu gestalten, daß sie nicht abgedämpft wirkt. Attila Hörbiger und Isa Miranda sind seine feinfühligen Partner. — Das Beiprogramm führt uns u. a. ins „Pfälzer Land“, wo wir den unigen Reiz dieser geprägten westdeutschen Landschaft in glücklich gewohnten Bildern erleben.

Kammer-Lichtspiele: „Der Favorit der Kaiserin“. Ein Abenteuer aus dem 18. Jahrhundert, durch die Brillen eines Filmklippels gesehen. Ein Gardeschnäck gerät ohne sein Juwel in den Ruf, der neue Favorit der Zarin Elisabeth von Russ-

: Die Post zu Pfingsten. Am 1. Pfingstfeiertag, dem 31. Mai, wird in Dresden eine Paketzustellung außergewöhnlich ausgeführt. Da das Pfingstfest in den Monatswechsel fällt, sind bei den Postanstalten, die Geld zustellen, Vorkehrungen getroffen, daß in den frühen Vormittagsstunden des 1. Feiertags in dringenden Fällen eingegangene Geldsendungen bei den zuständigen Geldzuständern abgeholt werden können. Sofern der Abholende bei der Postanstalt nicht bekannt ist, ist die Vorlegung eines vollständigen Ausweispapiere, wie Reisepass, Postausweiskarte usw., erforderlich. Am 2. Pfingstfeiertag ruht die gesamte Zustellung, wenn nicht Einzustellung verlangt ist. — Das Zollamt Post, Annenstraße 15–17, ist am 30. Mai (Pfingstsonnabend) von 7–12.30 Uhr geöffnet. An den beiden Pfingstfeiertagen ist es geschlossen.

: Vom Gericht gestellt ist am Donnerstag gegen 15.30 Uhr auf einem Neubau in der Glashütter Straße ein 27jähriger Zimmermann. Er zog sich innere Verletzungen zu.

: Beim Ausweichen vor einem anderen Kraftwagen starb am Donnerstag mittag an der Ecke der Holz- und Glashütter Straße ein Kasten mit Beiwagen um. Die Insassen des Beiwagens, eine 21jährige Frau aus Döbeln, wurde dabei erheblich verletzt.

Neue Frachtbriezmuster erst 1937

Nach dem gegenwärtigen Stand der Arbeiten ist nicht mehr damit zu rechnen, daß die neue Eisenbahn-Verkehrsordnung mit den neuen Frachtbriezmustern schon zum 1. Juli 1936 eingeführt wird. Dies wird nicht vor dem 1. Januar 1937 (wahrscheinlich sogar erst zum 1. Juli 1937) der Fall sein, so daß die jetzt gültigen deutschen Frachtbriezmuster bei der in Aussicht gestellten Aufzugszeit von 6 Monaten noch mindestens bis zum 30. Juni 1937 verwendet werden dürfen.

Dresdner Polizeibericht

Hühnerdiebstahl im Pferdestall. In der Nacht zum 29. d. M. wachteten Diebe einen Pferdestall an der Glashütter Str. auf und stahlen 8 verschiedenartige Hühner und 2 Kaninchen. Die Tiere wurden am Ort abgeschlachtet. — Nachtschlafdiebe öffneten ebenfalls in der Nacht zum 29. d. M. einen Büroraum an der Altmühlstraße und im selben Grundstück ein Geschäft. Sie erlangten kleine Geldbeträge.

Dumme Streiche. In letzter Zeit wurden Geldsäcke in Städtern durch Anrufen von Schauspielerchen schwer geschädigt. Die dummen Streiche beginnen Unbekannte an der Wall- und Brüder-Straße, zuletzt in den Nächten vom 23. bis 25. d. M. Wer zu den falschen Angaben machen kann, wird gebeten, sich im Zimmer 86 des Kriminalamtes zu melden.

Sichergestellt wurden von der Kriminalpolizei ein automatischer Quetschluß-Umschlaugapparat für Elektrizität, Herrenzähler der Marken „Hoene“ und „Wolhüte“ und Fahrtradlampen der Marken „Palaco“ und „Pofsch“. Die Lampen wurden den Dieben abgenommen. Sie sollen im Januar d. J. an der Elbe zwischen Albert- und Carolabrücke und in einem Grundstück an der Bettinerstraße von Fahrrädern gestohlen worden sein. Geschädigte, die noch keine Anzeige erstattet haben, können die Sachen werktags von 11–14 Uhr im Zimmer 71 des Kriminalamtes beschließen.

d. Freiberg. Verhängnisvoller Start von der Gartenlaube. Um einen im Hochfelder Gartenlaube gaflenden Wandelgärtner besser sehen zu können, hatte der 14 Jahre alte Rolf Lanze gemeinsam mit anderen Kindern auf einer Gartenlaube Aufstellung genommen. Als er wieder herunterkletterte wollte, fiel er so unglücklich auf einen eisernen Gartenzau, daß er schwere Verletzungen davontrug.

d. Neustadt i. Sa. Schadenfreuer durch Blitzaufschlag. In der Nacht zum Donnerstag brannte während eines heftigen Gewitters infolge Blitzaufschlags das strohbedeckte Grundstück des Landwirts Rüdiger in Angermode vollständig nieder. Das lange Gebäude darin Wohnräume, Stallraum und Scheune. Die Bewohner konnten sich nur in letzter Minute, nachdrücklich bekleidet, retten. Hilfsbereiten Nachbarn gelang es, das Vieh vor den Flammen in Sicherheit zu bringen. Sämtliche landwirtschaftliche Maschinen und das übrige Inventar sowie die Wohnungsanlage sind ein Raub der Flammen geworden. Die alarmierten Motorlöschfahrzeuge der Kreisfeuerwehr Neustadt und der Stadt Sebnitz mußten sich darauf beschränken, den Brandherd abzulöschen.

d. Dippoldiswalde. Ferdinand von Schill zum Gedächtnis. Am 31. Mai zündet sich der Tod, an dem der oberfränkische Freiheitskämpfer, Major Ferdinand von Schill, 1809 in Stralsund für sein arisches Deutsches Vaterland gefallen ist. Aus diesem Anlaß führt der Kreis Dippoldiswalde der NSDAP am Sonnabend des Todesjubiläums am Geburtstage Schills in Wimsdorf bei Possendorf eine Gedenkfeier durch. Die Ausgestaltung der Feierstunde hat die Hitlerjugend mit einem Spiel „Der ewige deutsche Soldat“, einer dichten Folge mit Einzel-sprechern, Niedern und Muß übernommen.

land zu sein. Eine märchenhafte Karriere ist die Folge, an deren Ende ihm die Zarin, der er einen großen Dienst erweisen kann, die Heirat mit der von ihm geliebten Hofdame ermöglicht. Willi Eichinger ist der Fähnrich, Olga Utechowa die Zarin, von den weiteren Rollen sei Adèle Sandrock als kläffende Hofdame erwähnt. — Im Beiprogramm „Der Weg in's Leben“, eine sehr hübsche Einheitsaufführung von Aufzügen, die den Lehrgang eines Autofahrers zeigen, ferner ein interessanter Kulturfilm „Im Wald und auf der Heide“, der uns die Arbeit des Forstmannes als Jäger und Heger nahebringt.

Unterstim: 4, 6.15, 8.30: Arzt aus Leidenschaft.
Uta-Palot: 4, 6.15, 8.30: Der schüchterne Cosanow.
UT: 4, 6.15, 8.30: Das Hermannchen.
Capitol: 4, 6.15, 8.30: Die Liebe des Maharadscha.
Prinzess: 4, 6.15, 8.30: Die blonde Carmen.
Zentrum: 3, 5, 7, 9: Engel mit kleinen Fehlern.
Kammer-Lichtspiele: 4, 6.15, 8.30: Der Favorit der Kaiserin.
R. El.: 4, 6.15, 8.30: Wenn der Hahn kräht.
National: 4, 6.15, 8.30: Rendezvous in Wien.
Kosmos: 6.15, 8.30: Die selige Egzellenz.

Sächsisches

Starke Zunahme der Beschäftigten in Sachsen

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Sachsen teilt mit: Die Beschäftigtenzahl weist im Monat April 1936 in Sachsen hauptsächlich infolge der Eingliederung der Schulstellen in das Arbeitsleben eine Zunahme von rund 68 000, und zwar 45 000 männlichen und 24 000 weiblichen Arbeitskräften auf. Seit Januar 1936 bis Ende April dieses Jahres ist die Zahl der Beschäftigten um rund 180 000 gestiegen, so daß am 31. April 1936 nach dem Ergebnis der Krankenversicherungsstatistik in der südlichen Wirtschaft 1 585 936 Beschäftigte vorhanden waren. Gegenüber dem Vorjahr hat sich die Beschäftigtenzahl um rund 84 700 erhöht.

An der Unterbringung der Arbeitskräfte waren die Arbeitsämter im wesentlichen umfangreiche beteiligt. Es wurden mit Hilfe der Arbeitsämter im Monat April 1936 rund 77 400 Volksgenosse in dauernde oder vorübergehende Beschäftigung vermittelt. Die Gefolmbewegung im Arbeitsmarkt (An- und Abmeldungen von Arbeitssuchenden zusammen) war, insbesondere bei den älteren Witterungswechseln in den Außenberufen, recht lebhaft und betrug 137 706 gegenüber 149 361 im Vorjahr.

Aus der Lausitz

Jubiläum des Zittauer Gymnasiums

Zittau. Das Zittauer Gymnasium begeht in diesen Tagen die Feier seines 350-jährigen Bestehens. Die Jubiläumsfeierlichkeiten begannen am Mittwochabend mit einem festlichen Umzug durch die Stadt, einer Heldenfeier in der Kreuzkirche und Krönungsfeierungen. Der Mittwoch stand aus mit einem Begrüßungsaufzug im Lindenhof, der heimatliches Gepräge trug.

Der Donnerstag stand völlig im Zeichen des Besuches des Reichssportführers von Tschammer und Osten, der ebenso wie sein Begleiter, Staatssekretär Römer, zu den ehemaligen Schülern des Gymnasiums zählt. Der Rektor, Dr. Grellach, verband in seiner Festrede in den Kronenräumen mit einem geschichtlichen Rückblick eine Würdigung der hohen Ideale unserer Zeit. Die Reihe der Gratulanten eröffnete Oberregierungsrat Künkel-Dresden, der als Vertreter des Volksbildungministeriums einen Betrag von 1000 Mark für die Errichtung einer Schulbibliothek überreichte. Weitere Ansprachen hielten Oberbürgermeister Awingenberger, der namens der Stadt eine Bronzemedaille für die Feier stiftete, und Amtshauptmann Berger. Dann eröffnet, stürmisch begrüßt, Reichssportführer von Tschammer und Osten das Wort. Er übermittelte die Grüße des Reichssicherungsministers Rüst und wandte sich in begeisterten Anspielungen insbesondere an die Jugend, die über ihrer praktischen Arbeit nicht vergessen sollte, doch sie schon heute Vertreterin eines neuen Deutschlands sei. Gemeinsam mit Staatssekretär Römer stellte der Reichssportführer 1000 Mark für Familien, die sich um den nationalsozialistischen Aufbau verdient gemacht haben, damit sie ihre Kinder in das Gymnasium schicken könnten.

Am Nachmittag wurde dann im Gymnasium ein Ehrenraum für die geselligen Lehrer und Schüler eingerichtet und die Jubiläumsausstellung eröffnet, die vor allem dem Andenken derjenigen alten Schüler gewidmet ist, die im Weltkrieg des deutschen Volkes eine führende Stellung errungen haben. Abends stand im Festsaal der Städtischen Handwerker- und Gewerbeschule die Festauflösung der „Perse“ von Altdorf statt.

I. Baunen. Der zweite Schulgeographentag, der gegenwärtig in Baunen abgehalten wird, steht völlig in der Betrachtung des Lebensraumes der Oberlausitz. Über 300 Schulgeographen möchten den ersten Vorträgen der Tagung bei. Der Landesleiter des Bundes Deutscher Osten, Kreisleiter Reiter-Zöbel, sprach über den „Deutschen Volkstumskampf“. Prof. Dr. Treuburg schilderte den Zusammenhang von Erdkunde und Heimat als Aufgabe im Dienst am deutschen Volk. Der beste Kenner der Art- und Kulturdichter der Oberlausitz, Dr. Walter Krenzel, führte in Landschaft und Volk der Oberlausitz ein. Die Tagungsstelle nahm am Donnerstagabend eine Studienfahrt in das Gebiet von Hochkirch, Welthenberg und Löbau und lernten hier vor und fröhlichkundliche Kulturstoffe kennen. Mit der Tagung ist eine umfassende Oberlausitz-Ausstellung verbunden, die vom Kreis Baunen veranstaltet wird.

I. Baunen. Achtung, Wasserverbraucher! In der Zeit vom 2.–12. 6. 1936 muß infolge Renaturierarbeiten der große Wasserschäler des Wasserturners unter Betrieb gesetzt werden. Es können dadurch Wasserdurchflüsse unterbrochen werden. Mit dem Wasserverbrauch ist äußerst sparsam umzugehen. Wer hier in Märtnerbetrieben ist, darf diese Zeit das Sprengen der Gärten verboten.

I. Baunen. Achtung, Wasserverbraucher! In der Zeit vom 2.–12. 6. 1936 muß infolge Renaturierarbeiten der große Wasserschäler des Wasserturners unter Betrieb gesetzt werden. Es können dadurch Wasserdurchflüsse unterbrochen werden. Mit dem Wasserverbrauch ist äußerst sparsam umzugehen. Wer hier in Märtnerbetrieben ist, darf diese Zeit das Sprengen der Gärten verboten.

I. Marienberg. Zugmaschine läuft in Steinbruch. In der Nähe des Steinbruchs läuft eine Zugmaschine in einen Bruch. Der Besitzer der Zugmaschine hatte sie an den Rand des Bruches gefahren und wollte den Anhänger ablösen, während der Motor der Zugmaschine meiste. Durch die Erklärunken kann das schwere Gefährt ins Rennen und stürzte in den Bruch. Die Zugmaschine zerstörte vollständig. Glücklicherweise befand sich die Belegschaft des Steinbruches gerade beim Frühstück außerhalb des Bruches.

I. Marienberg. Zugmaschine läuft in Steinbruch.

b. Friedland i. Böhmen. Kirchenbesuch und kleiner Grenzverkehr. Die Herrscherin Prinzessin Sudenau sah an Sonnabend sehr alterthümliche Kirche im benachbarten Jägersdorf. Sie schaute auf, daß die nächstgelegene evangelische Kirche im Bereich Friedland i. B. sehr idyllisch zu erhelden ist. Dabei bedankten sie sich der Grenzaußenwache. Nicht hat die Gendarmerie Friedland die Ausstellung des Grenzaußenwaches zum Kirchenbesuch verweigert. Die Abordneten der Sudetendeutschen Partei haben daraufhin an den Sudetendeutschlandinnennminister eine Anfrage gerichtet und darum erfuhr, daß der Herrscherin Sudenau auch weiterhin der Kirchenbesuch in Friedland erlaubt wird.

Reichsgartenschau

Pfingstsonnabend bis

2. Feiertag

1. Wochenend-Hallenbau

Pfingst-Blumen

Im freigelände blühen Rhododendren und Schwertlilien!

Nur noch bis 2. Feiertag

Er – Sie – Es

Die schöne Frau und ihre Welt

Notizen

Deutsch-ungarisches Kulturabkommen

Dass die Beziehungen der Völker durch politische und wirtschaftliche Bündnisse geregelt werden können, wissen wir aus Erfahrung; dass aber diese Regelung nicht immer sehr haltbar ist, darüber hat die Erfahrung gerade Deutschland schon bittere Lehren erteilt. Wenn Völker in friedlicher Arbeit sowie zum Wohl der Menschheit sich gegenseitig kennen und verstehen lernen wollen, so ist das gewöhnlich mehr als ein nützliches Werk. Nur Völker, die wirklich den ernsten Willen haben und den Versuch machen, sich verstehen und kennenzulernen, können Anstrengungen erheben, der Bekleidung und der Volksgemeinschaft zu dienen.

Deutschland und Ungarn haben diesen Versuch nunmehr in fester Form gebracht, nachdem der Wille dazu schon lange vorhanden ist. Sie haben für sich die Voraussetzung geschaffen, die Vorteile ihrer nationalen Gestaltung gegenüber dem Feind zu knüpfen. Das ist Wesen und Zweck des Kulturabkommen, das in allen Einzelheiten zwar nüchtern und sachlich ist, das aber trotzdem über einen so reichen Inhalt verfügt, dass es sich nicht in kurzer Zeit ausschöpfen lässt.

Es ist an sich nichts Neues, Lehrstühle an den Hochschulen für fremde Sprachen und Geschichts zu errichten. Aber es ist etwas Neues, diese Erklärung so auszubauen, dass sie sich nicht auf die Vermittlung formaler Kenntnisse beschränkt will, sondern den Bereich des ganzen Volkstums zu umfassen sucht. Auf diese Weise kommt es an, auf den Willen, etwas mehr zu leisten, als was bisher üblich war. Dieser Geist ist in dem deutsch-ungarischen Kulturabkommen vorhanden, denn was immer in diesem Abkommen geregelt wird, der Zweck und das Ziel sind deutlich zu erkennen: Deutschland und Ungarn wollen sich gegenseitig verstehen und kennenzulernen, besser, als das sonst zwischen Völkern üblich ist, besser also auch, um für Morgen und Zukunft zu verhindern, dass sich Missverständnisse einschleichen.

Alle Gebiete des geistigen und sozialen Seins werden erfasst, um das gegenseitige Verständnis zu fördern; sei es nun, dass ein Schüleraustausch vorgeschlagen wird, sei es, dass alle Einrichtungen, die in beiden Ländern der Wissenschaft und dem technischen Fortschritt dienen, sich verpflichten, sich gegenseitig die Ergebnisse ihrer Forschungen und Studien mitzuteilen. Auch die Feststellung, die Bürgerstände für die Erziehung gegen seitiger Kenntnisse zur Verfügung zu stellen, enthält mehr, als nur die Anordnung des Bücheraustausches.

Beide Völker haben durch dieses Kulturabkommen zum Ausdruck gebracht, dass sie, trotzdem sie unter der Perspektive Politik schwer gefallen haben und noch leiden, bereit und entschlossen sind, an dem friedlichen Wiederaufbau Europas mitzuwirken. Das geschieht dadurch, dass sie nicht etwa ein politisches Bündnis abschließen, in dem sie sich gegenseitig alle und jede Unterstützung militärischer und politischer Art versprechen, sondern dadurch, dass sie durch die Vermittlung von Kenntnissen über ihr eigenes Sein und Werden die Voraussetzung dafür schaffen, sich gegenseitig achten und verstehen zu lernen. Wenn sich Völker so verstehen und kennen lernen, wie das in dem deutsch-ungarischen Kulturabkommen vorbereitet wird, so haben sie auch die Gewissheit, sich gegenseitig nützlich sein zu können. Wenn der Befreiungsbund auch nur entfernt verucht hätte, eine solche Tätigkeit zu leisten, nämlich die, zunächst einmal darum zu sorgen, dass die Mitgliedsstaaten sich gegenseitig kennen und verstehen, so hätte er wirklich etwas für die Befreiung Europas geleistet.

Deutschland und Ungarn wollen sich nicht nur selbst gegenseitig besser kennen und verstehen lernen, sie wollen auch dazu beitragen, dem technischen Fortschritt und der Entwicklung jeder echten Wissenschaft zu dienen. Mehr als bisher sollen Deutsche in Ungarn die Hochschulen besuchen, aber auch wirtschaftlich und sozial tätig sein, während umgekehrt die jungen Ungarn nach Deutschland kommen, um nicht nur selbst zu lernen, sondern auch ihre neuen Kenntnisse der Heimat zu vermitteln. Das alles geht weit über den Rahmen hinaus, der früher geschafft war, um einzelne Völker in etwas anderer Form als nur durch militär-politische Bündnisse näherzubringen. Solche Bündnisse haben niemals der Friedensordnung gedient, sondern, wie das in aller längsten Vergangenheit gezeigt hat, die modisch-politischen Gegenstöße in Europa verschärft. Tatsächlich kann aus dem deutsch-ungarischen Kulturabkommen keine Rede sein, denn die einzige Pflichtspflicht, die es enthält, besteht darin, sich gegenseitig in der Entwicklung des geistigen und sozialen Fortschritts zu unterstützen.

"Jakobinerclubs" in Neuauflage?

Viele Leute machen sich wirklich eine zu primitive Vorstellung von einer Regierung der Volksfront. Wie kann man sich eine solche Regierung denken, ohne dass im Lande das Volk in Bewegung gebracht wird, um die wichtigen Entscheidungen dieser Regierung in Anwendung zu bringen. Das Großkapital wird sein möglichstes tun, um sich energischen Maßnahmen zu widersetzen. Dieser Widerstand kann nur durch die Initiative und Tatkraft des ganzen französischen Volkes gebrochen werden. Man muss daher das Land mit einem "Réve de l'avenir" bedenken. Diese Worte Frachons, des zweiten Sekretärs des Allgemeinen Gewerkschaftsverbandes, der "Confédération Générale du Travail", haben hier nicht geringes Aufsehen erregt. Uebereifte seien bereits das Gespenst der Jakobinerclubs in greifbarer Nähe und die neue Regierung ist für sie schon, noch ehe sie gebildet ist, der zitternde Slave jener Volksgegenstalt.

Was hat es nun mit diesen Ausschüssen wirklich auf sich? Ihre Vorgeschichte ist denkbar einsichtig. Bekanntlich haben die Führer der Gewerkschaften wiederholter erklärt, an der Bildung der neuen Regierung unter keinen Umständen teilnehmen zu können. Wohl aber wollen sie ihr loyale Mitarbeit zur Verfügung stellen, womit sie, wie Jouhaux, der Führer der Confédération, in einer Rede vor den Postbeamten ausführte, eine weitaus schwierigere Verantwortung übernehmen als durch die Besetzung eines oder mehrerer Ministerposten. Es sei ja auch nicht der Sinn des letzten Kammerwohns gewesen, irgendwelche Partei oder irgendwelche neuen Männer an die Macht zu bringen, sondern das Volk habe sich durch seine Stimmabgabe für einen völlig neuen Kurs entschieden. Dem gelte es nun nicht zu entgehen. Der Gewerkschaftsverband glaubt seine Aufgabe, erklärte Jouhaux ein paar Tage später vor der Presse, am besten dadurch zu erfüllen, dass er außerhalb der Regierung steht und ihr von außen seine Unterstützung leiste.

Die Methode, nach der diese Unterstützungsleistung und Hilfeleistung „von außen her“ erfolgen soll, hat allerdings, und zwar durchaus verständlicherweise, zu stärksten Verdachten Unrat gegeben. Auch die Befürchtungen vor einem „neuen Jakobinismus“ finden hier ihre ergiebige Quelle. Jouhaux erklärte nämlich, dass die Zusammenarbeit zwischen Gewerkschaften und künftiger Regierung zweifellos in der Form von „partizipativen Ausschüssen“ aus Gewerkschafts- und Regierungsvorstehern geschehen solle. Diese Ausschüsse hätten zunächst ein Sozialprogramm aufzustellen, in dem umfassende Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen sowie Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und zur Wiedergewinnung der Gesamtwirtschaft enthalten sein müssten. Klang dies schon recht erheblich nach „Bedingung“, so wurde dieser Eindruck noch

bedeutend verstärkt durch Neuerungen, die Jouhaux in einer etwas später vor Pressevertretern gehaltenen Rede tat. Bei dieser Gelegenheit erklärte er nämlich „zur Vermeidung von Missverständnissen“, er diente gar nicht daran, sich mit der Bildung von bloßen „Verbindungsausschüssen“ aufzutreten zu geben, sondern es komme ihm vielmehr auf Kontrollkomitees an. Weiter erklärte der Führer des Gewerkschaftsverbandes zur Frage der Methoden, er habe nicht die Absicht, die Vorschläge der partizipativen Kommissionen den Verwaltungsweg durchlaufen zu lassen und vor den Referentenbüros in den Ministerien zu antworten. Er lege keinen Wert darauf, seine Vorschläge auf dem Instanzenweg verschlammeln zu lassen und sie völlig unkenntlich aus irgendinem „ Büro“ wieder aufzutischen zu sehen. „Wir werden der Regierung vielmehr Gelegenheit geben, unsere Vorschläge unmittelbar kennen zu lernen. Ihre Sache ist es alsdann, sie abzulehnen oder anzunehmen.“

Man kann es verstehen, wenn die französische Rechte heftige Worte gegenüber derartigen Plänen findet und ihre Anhänger aufstehen zur Verteidigung der gefährdeten republikanischen Freiheiten und demokratischen Institutionen. „Sollen diese Ausschüsse“, fragt besorgt der „Temps“, „etwa dazu dienen, die politischen Gewalten zu kontrollieren? Wenn ja, so schwimmt der Gewerkschaftsverband bereits aussichtslos im Fahrwasser der bolschewistischen Revolutionäre. Hier aber liegt das Problem der Stunde. Die Gewerkschafts-

bewegung mit ihren Ausschüssen und die Kommunisten mit ihren Ortskomitees richten sich in Wahrheit gegen den Bestand der politischen Machtstrukturen der Republik, also gegen Parlament und Abstimmungsfreiheit. Wir gegenüber solchen Plänen Herr Jouhaux festzuhalten und widerstehen — oder risriger: wird er fortzubleiben und zu widerstehen überhaupt noch vermögen?“

Nun, wir dürfen die Entwicklung der Dinge ein wenig nüchterner betrachten. Gewiss haben die Gewerkschaften viele Worte gefunden, um ihre Nichtbeteiligung an der Regierung zu begründen, gewiss haben sie in ihre Programmforderungen manchen Punkt, wie etwa den der Nationalisierung der Bank von Frankreich, übernommen, der stark an kommunistische Forderungen gehaftet, gewiss durfte auch das Wort vom den „Kontrollausschüssen“ eine gewisse Sorge entlockt haben. In der Hauptsache aber sind es doch taktische Gründe, die die Gewerkschaftsführer von der aktiven Beteiligung an der Regierungsbildung abgehalten haben. Wir dürfen nicht außer acht lassen, dass die Gewerkschaftsbewegung großen Wert darauf legt, ihre politische Unabhängigkeit sich zu erhalten und nicht eine Verantwortung für wirtschafts-, soziale- und arbeitspolitische Maßnahmen zu übernehmen, die sie den Massen gegenüber nicht zu tragen vermögen. Diese Grundidee ist auch für ihre Entscheidung über die Teilnahme an der Regierungsbildung maßgebend gewesen.

Fünf Verbände sammeln

Am 13. und 14. Juni: lebte Reichssammlung dieses Sommers.

Am 13. und 14. Juni findet die lebte Reichssammlung dieses Sommers statt. Der Reichs-Strassen- und Hausaufmarsch dieses Sommers steht. Der Reichs- und preußische Innensenator steht in einem Erlass mit, dass er für diese beiden Tage dem Deutschen Roten Kreuz, dem Volksbund deutscher Kriegsüberlebender, dem Zentralausschuss für innere Mission, dem Deutschen Caritasverband und der Konferenz für kirchliche Bahnpoststellen eine Sammlungsverordnung erteilt habe. Die Polizeibehörden werden erlaubt, auch bei diesen Sammlungen für die ordnungsmäßige und reibungslose Durchführung besorgt zu sein und insbesondere darauf zu achten, dass Jugendliche von 14 bis 18 Jahren nur bis zum Beginn der

Dankbarkeit und nur auf Straßen und Plätzen, nicht aber in Gast- und Vergnügungsstätten usw., sammeln.

Der Minister weist dann in seinem Erlass darauf hin, dass die starke wirtschaftliche Belastung der Volksgenossen mit Betriebsleistungen aller Art sowie die bestrebende Annahme einer Opferbereitschaft für das neue Winterhilfswerk zu einer weitgehenden Einschränkung der Sammlungen und Sammlungsmöglichkeiten Veranlassungen während der Sommermonate zwinge. Die staatlichen Genehmigungsbehörden dürfen daher bis zum 30. September keine Genehmigungen zum Sammeln von Geldern oder Sachspenden zum Verkauf von Abzeichen, Karten usw. auf Straßen und Plätzen, in Gaststätten oder von Hause zu Hause ertheilen. Das Verbot gilt nemlich dem Sammlungsgesetz nicht für Werbung durch Postverband und für Aufträge von Verbänden und Einrichtungen der freien Wohlfahrtspflege.

Protest des Erzbischofs von Hork gegen die Regierungsbeschlüsse

London, 29. Mai.

Der Erzbischof von Hork, Dr. Temple, protestierte in einer Rede auf der Synode der Grafschaft Hork gegen die geplante Maßnahmen der Regierung zur Abschaffung des Kirchenzehnten.

Seine Kritik richtete sich vor allem gegen die Art und Weise, in der die Regierungsbeschlüsse zu gestanden seien. Der Erzbischof nannte das Vorgehen der Regierung eine Verleugnung der Rechte der Kirche und erklärte, dass die Behauptung, die Vorschläge des katholischen Ausschusses seien noch vorheriger Führungnahme mit den kirchlichen Behörden zustandegekommen, eine glatte Unwahrheit darstelle.

Die Durchführung des österreichischen Bundesdienstgesetzes

Wien, 29. Mai. Wie das christlichsoziale Neudörflesche Blatt mitteilt, wurden die Beratungen im Ministerium für Landesverteidigung über die Durchführung des Bundesdienstgesetzes am Donnerstag abgeschlossen. Der Aufruf der 21-Jährigen zur Musterung soll danach am 5. Juni erfolgen. Die Musterungen selbst werden vom 15. bis 30. Juni stattfinden. Für die Zuteilung zum Dienst mit der Waffe soll, wie das Blatt schreibt, nur die körperliche Eignung der Musterungspflichtigen entscheidend sein. Auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der Stellungspflichtiger werde weitgehend Rücksicht genommen werden.

Prinzessin Albrecht zu Schaumburg-Lippe gestorben

Wien, 29. Mai. Die amtliche Nachrichtenstelle meldet aus Munderking, Bez. Braunau am Inn, dass die Prinzessin Albrecht zu Schaumburg-Lippe, geborene Elsa Herzogin von Württemberg, die am 1. März 1876 geboren wurde und am 6. Mai 1937 den Prinzen Albrecht heiratete, gestern um 6 Uhr abends nach kurzer Krankheit gestorben ist. Die Beisetzung findet in Munderking am Sonnabend statt.

Fünf Monate Gefängnis für Primo de Rivera

Madrid, 29. Mai. Der spanische Faschisteführer Primo de Rivera, gegen den erneut ein Prozess wegen unbefugten Waffensbesitzes angestrengt worden war, ist zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr und einen Monat beansprucht.

Die Urteilsverhandlung wurde von den Zuhörern mit lauten Protest- und Hochrufen auf Spanisch entgegengenommen. Daraus wurden die Türen verschlossen und ein polizeiliches Überfallkommando alarmiert, das sämtliche Zuhörer festnahm.

"Gazette del popolo" beschlagnahmt

Rom, 29. Mai. Die Donnerstagabendausgabe der in Turin erscheinenden "Gazette del popolo" vom 26. d. M. die eine sensationell aufgemachte Landkarte über angebliche deutsche Gebietsansprüche in Europa veröffentlicht hatte, ist auf Veranlassung des italienischen Presse- und Propagandaministeriums beschlagnahmt worden.

Personalveränderungen in der Kriegsmarine zum Tagerratstag

Berlin, 29. Mai. Der Führer und Reichskanzler hat Kapitäne zur See Wolf (Ernst) Peiperl, Leiter der Kriegsmarinestelle Bremen, zum Konteradmiral befördert und dem Kapitän zur See a. D. Goehle, zuletzt Abteilungsleiter im Reichsministerium, den Charakter als Konteradmiral verliehen.

Der Kommandant der Berliner Wachtruppe zum Kommandanten des olmp. Dorfes bestimmt

Berlin, 29. Mai. Der Kommandant der Berliner Wachtruppe, Oberstleutnant Freiherr von und zu Gilza, ist mit dem 27. Mai 1936 zum Kommandanten des olympischen Dorfes ernannt worden.

Der bisher mit der Führung der Geschäfte beauftragte Hauptmann Jägermeister bleibt zur Verfügung des Kommandanten.

Legationsrat Dr. Erdmannsdorff Gesandter 1. Klasse

Berlin, 29. Mai. Der Führer und Reichskanzler hat den vorliegenden Legationsrat im Auswärtigen Amt, Dr. von Erdmannsdorff, als Leiter der außereuropäischen Gruppe der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes zum Gesandten Erster Klasse ernannt.

Zu seinem 85. Geburtstag ehrt der Führer seinen alten Kampfgefährten.

Berufungsinstanz erhöht Urteil in einem Devisenprozeß

Berlin, 29. Mai. Die 24. Große Strafammer des Berliner Landgerichts verurteilte in der Berufungsinstanz den 50 Jahre alten Ordensgeistlichen und Prokurator der süddeutschen Devisenanstalt, Sebastian Nauer, wegen Devisenverbrechens an vier Jahren und drei Monaten Zuchthaus, fünf Jahren Eherentlastung und 312 000 RM. Geldstrafe. Nauer war am 5. August des vergangenen Jahres vom Berliner Schulhofgericht zu vier Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Eherentlastung und 258 500 RM. Geldstrafe verurteilt worden.

Religiöse Morgenfeiern im Rundfunk

am Pfingstfest 1936.

Am 1. Pfingstfeiertag: Katholische Morgenfeiern über Reichssender Saar, 8.20 Uhr; aus Schifferstadt: Messe; Kirchenchor St. Jakobus. Reichssender München, 8.35 Uhr; Ansprache: Domkapitular Irsee. München. Reichssender Stuttgart und Frankfurt, 9 Uhr; Ansprache: Pfarrer Baumgartner, Stuttgart; Thema: „Kommt, o Gott, in Heiligkeit“; Kanoniker der Würzburger Katholisch-Theologische Hochschule. Reichssender Köln, 9.15 Uhr; aus dem Dom zu Münster: „Und alles wird neu geschaffen“; Ansprache Dompropst Prof. Donders, Münster. — Evangelische Morgenfeiern über Reichssender Leipzig, 8 Uhr; Ansprache: Missiondirektor Prof. Jonsels. Reichssender Berlin, 8.55 Uhr; Ansprache: Pfarrer Wilm; Chor der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche. Reichssender Breslau, 9 Uhr; Ansprache: Pastor Waschpihl; Chor der Johanniskirche. Reichssender Königsberg, 9.30 Uhr; aus der Kirche zu Granz; Pfarrer Pie. — Am 2. Pfingsttag: Katholische Morgenfeiern über Reichssender Berlin, 8.55 Uhr; Ansprache: Dr. Joh. Vinck; Thema: „Die Kirche Christi — Kirche der Völker“. Domchor von St. Hedwig Berlin. Reichssender Breslau, 9 Uhr; Ansprache: Geistl. Rat Dr. Reinelt, Breslau; Thema: „Der Göttliche Geist als Lebenspende“. Reichssender Königsberg, 9 Uhr; Ansprache: P. Heinrich Kreuz. — Evangelische Morgenfeiern über Reichssender München, 8.55 Uhr; Ansprache: Pfarrer Türk. Reichssender Stuttgart und Frankfurt, 9 Uhr; aus Kassel: Dekan Muot.

Leipzig

Ein Skagerrak-Gedenkfeier fand am Donnerstag auf dem Markt statt. Dabei hielt der örtliche Führer des NS-Deutschen Marinebundes, Oberleutnant a. See der Reserve Dr. August Meister, eine Ansprache und legte zu Ehren der Toten der Skagerrakkatastrophe einen Kranz nieder.

Vom Leipziger Universitätsbund. Das abgelaufene Geschäftsjahr des Leipziger Universitätsbundes, der früheren Vereinigung von Förderern und Freunden der Universität Leipzig, war, wie auf der diesjährigen Haupt- und Festveranstaltung zum Ausdruck kam, als besonders erfolgreich gekennzeichnet. In 34 Jahren konnten insgesamt 12 000 RM. bewilligt werden. Nach der Erstattung des Geschäftsjahrs durch Rechenschaftspräsident Dr. Köhler dankte Prorektor Goll dem Bund für seine Arbeit und wies auf die Umgestaltung des Universitätslebens hin, die neue Aufgaben mit besonders förderungswürdigen Zielen bringt.

Nach dem Wochenschau des Statistischen Amtes der Stadt Leipzig betrug im Woche vom 10. bis 16. Mai die Zahl der Lebendgeborenen 223. Gestorben sind im gleichen Zeitraum 152 Personen, darunter acht Kinder unter einem Jahr. Vier Personen erlagen tödlichen Unfällen, und zehn endeten durch Selbstmord.

Grenzlandkinder aus Österreich kommen am 26. Juni nach Leipzig. Das Amt für Volkswirtschaft der NSDAP-Kreis Leipzig, richtet an die Bevölkerung die Bitte, Gotteshäuser für solche Kinder bei der Kreisamtsleitung, Martin-Luther-Ring 7 (Zimmer 115, Telefon 71500) zu melden.

Vermisst. Seit dem 2. Mai wird der Kraftwagenfahrer Willi Sonntag aus der Bernhardstraße 5 vermisst. Sonntag ist 49 Jahre alt, etwa 1,65 m groß, untersetzt und hat blaue Augen, gelundes, bartloses Gesicht.

Schaukastenbruch. Aus einem Schaukasten in der Frankfurter Straße wurden von einem unbekannten Dieb Darmstoffsstücke im Wert von etwa 22 RM. entwendet. Der Täter hat den Kasten mit Gewalt geöffnet.

Rabfahrer als Handtaschenräuber. Von einem aus Richtung Nördlich kommenden unbekannten Radfahrer wurde gestern vormittag in der 9. Straße auf der Wöldestraße in Leipzig-West eine Frau die Handtasche entrissen. Der Taschenräuber entnahm unbehindert in der Richtung nach Leipzig-Nord. In der Tasche befanden sich u. a. ein Geldbetrag in Höhe von 12 RM. Der Täter ist etwa 20–25 Jahre alt.

Beim Spiel auf der Straße lief am Mittwochabend am Monarchenhügel in Lieberwolkwitz die fünf Jahre alte Helga Reichenbach gegen ein aus Richtung Leipzig kommendes Kraftwagen. Das Mädchen wurde vom Nummernschild erschossen und zu Tode geworfen. Der Tod trat auf der Stelle ein. Die drei Jahre alte Hans Albrecht, ebenfalls aus Neusdorf, wurde von dem Kraftwagen zur Seite geschleudert und erlitt einen komplizierten Unterleibensbruch. Die Kinder sollen unachtsam beim Spiel plötzlich die belebte Straße überquert haben.

Berhebungsfall. Am Mittwochabend wurde in der Eisenbahnstraße die 12 Jahre alte Christa Alter von einem Personenkraftwagen angeschossen und verletzt. Am Abend erlange sie in der Wöldestraße ein leichtharter Unfall mit einem Kraftwagenfahrer. Eine Fußgängerin erlitt Prellungen und einen Nervenschlag.

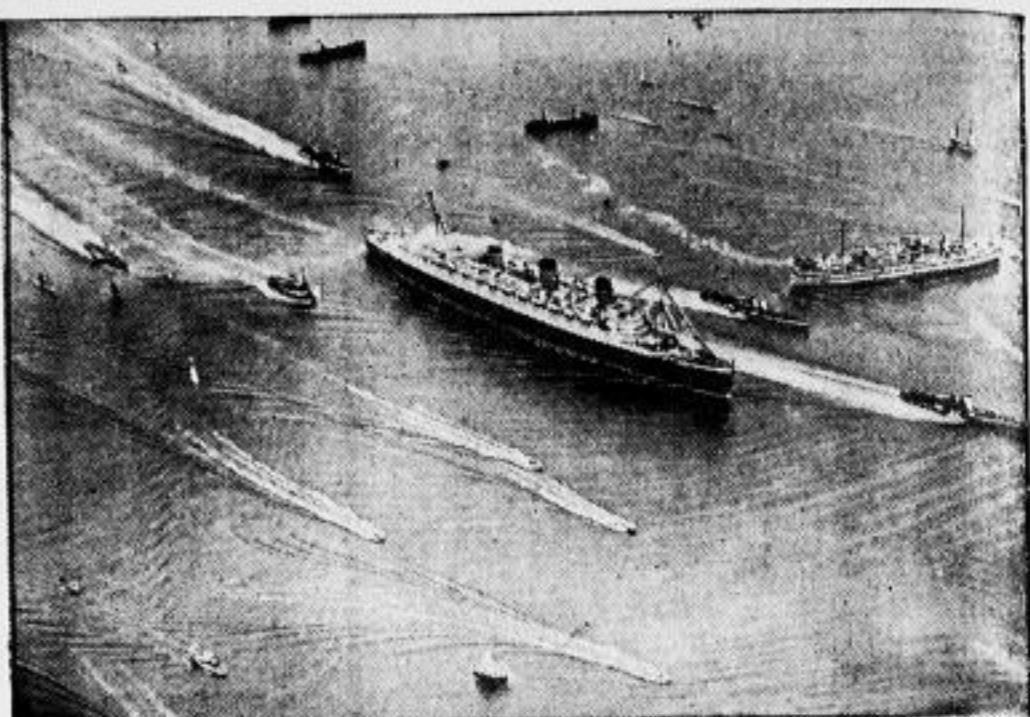
Altenburg. tödlicher Ausgang eines Verkehrsunfalls. Der in der Kochendorfer Papierfabrik beschäftigte krebsbeschädigte Maschinenvorarbeiter Max Schmidt aus Treben war Ende der vergangenen Woche auf bisher noch nicht geklärte Weise in die Transmissionsräder geraten und hatte mit inneren Verletzungen und Knochenbrüchen dem bleiernen Krankenhaus zugeführt werden müssen. Trotz aller ärztlichen bemühungen ist Max Schmidt an den Folgen des Unfalls verstorben.

Meltingen. Bei einem Großfeuer in einer Hähnerei verbrannten 200 Leghähnchen und 800 Küken.

Die erste Auferstehung der "Queen Mary"

Das riesige englische Ozeanschiff "Queen Mary" hat Southampton zu seiner Jungfernreise nach New York verlassen. Zahlreich Schiffe und Boote geben das Geleit aus dem Hafen.

(Weltbild, M.)



Südwest-Sachsen

Zwickau. Unterschlagung bei einer Postagentur. Die Große Strohhammert des Landgerichts verurteilte den früheren Leiter der Postagentur in Zwickau mit Untreue und Urkundenunterdrückung zu zwei Jahren Zuchthaus, 3500 Mark Geldstrafe und drei Jahren Ehrenrechtsperlust. Bei einer Revision im Oktober 1935 war in der Kasse ein Zahlbetrag von über 2500 Mark festgestellt worden. Die Geldstrafe gilt als durch die Untersuchungshaft verhängt.

Zwickau. Gutbrand. In der Nacht zum Mittwoch brannte im benachbarten Burgstädtel das aus Wohnhaus und Scheune bestehende Anwesen des Besitzers Koch vollständig nieder. Die Brandursache ist unbekannt.

Plauen. Bezirksvereinigung der Reichsärztekammer. Gemäß einer Anordnung des Reichsärztekämers wurde nach Genehmigung durch den Innensenator Plauen zum Sitz einer Bezirksvereinigung innerhalb der Reichsärztekammer für das Land Sachsen erhoben. Die Bezirksvereinigung Plauen umfasst die Städte Aue, Crimmitschau, Plauen, Reichenbach, Werdau, Zwickau und Schwarzenberg. Durch den Reichsärztekämer werden zum Leiter Dr. Brandes und zum Stellvertreter Dr. Stahl berufen.

Cottbus. Mahnmal für Leo Schlageter. Auf dem Gelände der Kreisfeuerwehr wurde am Dienstag in schlichter, würdiger Feier ein einfacher, aber eindrucksvoll gestaltetes Mahnmal für den deutschen Freiheitskämpfer Leo Schlageter geweiht und der Öffentlichkeit übergeben.

Der stellvertretende Generaldirektor der Reichsbahn 60 Jahre

Berlin, 29. Mai. Der stellvertretende Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Wilhelm Kleinmann, feiert am Freitag seinen 60. Geburtstag.



Araber demonstrieren

Die arabischen Kundgebungen gegen die jüdische Einwanderung in Palästina haben in den letzten Tagen teilweise die Form eines offenen Aufstandes angenommen. Immer wieder rotten sich die Araber zusammen, um für ihre Ziele zu demonstrieren. (Planet, M.)

Neue wichtige Devisenerlässe

Im Deutschen Reichsgesetzblatt Nr. 121 vom 27. Mai werden die fünfte Durchführungsverordnung zum Devisengesetz und eine fünfte Verordnung zur Änderung der Richtlinien für die Devisenverschaffung veröffentlicht, die gleichzeitig durch eine Reihe neuer Runderlässe erläutert und in den Einzelheiten präzisiert werden.

Einfuhrverbot von Schiedsmünzen.

Aber Freigrenze bis zu 60 Mark.

Durch Paragraph 1 der fünften Durchführungsverordnung zum Devisengesetz wird das Reichsmarkmarktführungs- und Annahmeverbot der Dritten Durchführungsverordnung mit Wirkung vom 1. Juni 1938 auch auf inländische Schiedsmünzen ausgedehnt.

Durch die allgemeine Ausnahmebestimmung — sie findet sich in der 5. Verordnung zur Änderung der Richtlinien —, nach der In- und Ausländer inländische Schiedsmünzen bis zum Betrage von 60 Mark ohne Genehmigung im Postseitenreicht umzubringen dürfen, ist sichergestellt, daß die in Rahmen der deutschen Devisenbestimmungen im Reise- und Grenzverkehr ins Ausland überbrachten inländischen Schiedsmünzen auf demselben Wege wieder zurückkehren können. Danach besteht in gewissem Umfang die Möglichkeit, inländische Schiedsmünzen auf freiem Reichsmarkkonta zurückzufinden.

Einschränkung der Ausübung von Goldwaren.

Sodann wird in der neuen Durchführungsverordnung die Ausfuhr von Goldwaren eingehänscht. Paragraph 4 lautet:

„Als Gold und Edelmetalle im Sinne von Paragraf 18 des Devisengesetzes gelten auch solche ganz oder teilweise aus Gold oder Edelmetallen hergestellte Halb- und Fertigwaren, die üblicherweise nicht aus diesen Metallen hergestellt werden.“

Gegen Missbrauch der Freigrenze.

Paragraph 3 der Durchführungsverordnung gibt die Ermächtigung zur Anordnung, daß die Freigrenze in bestimmten Fällen nicht gelten soll. Von dieser Anordnung macht Art. 75(3) DSt. 25(3) Ust. Gebrauch. Durch ihn werden einschließlich Bestimmungen über die Anspruchnahme der Freigrenze von 10 Mark für Überweisungen an das Ausland angeordnet.

Nach der neuen Regelung dürfen die gesetzlichen Vertreter von Gesellschaften, Körperschaften, Stiftungen und Institutionen nunmehr nur noch mit eigenen Mitteln ihr sich persönlich die Freigrenze auszuüben. Weiterhin ist die Heranziehung von inländischen Zahlungsmitteln jeder Art im Rahmen der Freigrenze ins Ausland verboten worden, ebenso die Ananspruchnahme der Freigrenze für Einzahlungen und Gutschriften auf freiem Reichsmarkkonta.

Auch die Bezahlung ausländischer Zeitungen, Zeitschriften und Büchern kann nicht mehr unter Ausnutzung der Freigrenze vorgenommen werden, ausgenommen das Bestellverfahren durch die Reichspost.

Weiter ist die Ausübung der Freigrenze für Reisezwecke sowohl in der Form der Vorauszahlung als auch der nachträglichen Abtragung einer im Ausland hinterlassenen Reisescheck verboten worden, desgleichen die Freigrenzenzahlung für den Reiseausenthalt anderer Personen.

Für die Ausübung der Freigrenze durch Postüberweisung ist in Zukunft eine persönlich unterschriebene devisenrechtliche Erklärung notwendig, die am Poststempel ausgeschäbt wird. Auch Banken und Wechselstuben haben sich zu vergewissern, ob die Ananspruchnahme der Freigrenze zulässig ist.

90 000 Fische vergifft

Wallau, 29. Mai. Bei Treviso schwemmten unbekannte Töchter giftstoffe in das Wasser, das zur Speisung großer Fischzuchtställe dient. Der Aufseher der Fischzuchtabteilung stellte bei einem Rundgang fest, daß Zehntausende von Forellen und anderen Fischen tot im Wasser treiben. Dem Badenstreit sind schätzungsweise 90 000 Fische zum Opfer gefallen.

Noch schneller

Gr. 23-24



Sandaletten, flexibel, in
beige Leder
Gr. 31-35 27-30 25-26
4.25 3.80 3.25

2.95



Grobleinen-Schuhe
mit braun, blau oder grüner
Leder Sohle, Größe 36-41

3.90



Grobleinen-Pumps
mit brauner oder beige Leder-
Sohle, Größe 36-41

4.50



Für empfindliche Füße!
Bindeschuh, extra breite Form, mit Ge-
lenkschütze, in braun und schwarz Boxkof-
f oder Leder, Größe 36-41

6.50



LEIPZIG C 1 • KÖNIGSPLATZ 25-16

Damen Kniestrumpf
Mattkunstseide, mit
Gummizug, Florfuß,
Modafarben . Paar 85

Damen - Strumpf
Bemberg - Mattkunst-
seide, Marke U 111,
mit Verstärkung Paar 145

145

Damen-Hemdchen
od. Höschchen Interlock-
Mattkunstseide, gestr.,
Pastellfarben . Stück 125

125

Triumph - Hüfthalter
Drell, extra lange Form
mit seitl. Haken u. 2x
Gummieinsatz, Stück 3.50

3.50

Jacquard-Socke
mit Doppelsohle, oder
Herrensocke, mit Lauf-
maschen-Muster, Paar 65

65

Panama-Sporthemden
mit Stöbchenkragen,
offen u. geschlossen
zu tragen . Stück 2.95

2.95

Damen-Strumpf
elastische Mattkunst-
seide, Doppelflorrand,
viele Modafarb. Paar 100

Damen-Hemdchen
od. Höschchen, Matt-
kunstseide mit Spitze,
in Pastellfarb., Stück 100

100

Damen-Unterkleid
Mattkunstseide, feste
Qualität, mit aparem
Motiv, Pastellfarb., Stück 195

195

Schlafanzug
Bettist, in zarten Farb-
gebäumt. Ausschnitt-
Posse, Puffärm., &c. 3.90

3.90

Sportbinder
extra lang, hübsche
Tupfen und Streifen-
muster 75

75

Oberhemden
Indanthrenfarbig mit
2 Stöbchenkragen, in
mod. Streifenmustern 4.50

4.50

Der Spuk um Etzel Materlink

Kriminalroman von OLAF BOUTERWECK

Urheber-Rechtsschutz: Der Drei Quellen-Verlag, Königsbrück Sa. — Nachdruck verboten

11. Fortsetzung.

Dieses Bild fesselte sofort Echels Aufmerksamkeit. Das sch bei der Arbeit schwer nach vorne legende Vierd war gut in der Bewegung festgehalten; der Bauer, barhäuptig, eine halblange Peitsche im Munde, hatte ein saftiges, von Wind und Wetter zerfurchtes Gesicht, aus dem ein Paar klare blaue Augen hinunter auf die Pfuszhaut blickten; der Hintergrund mit den fargen märkischen Landschaft und einigen heutigerlichen Raben gaben dem Bild ein etwas melancholisches Gepräge. Das Ganze zeigte eine scharfe zielbewusste Pinselführung — es war ohne Zweifel gekonnt.

„Das gefällt mir!“ rief Ebel begeistert. „Wenn überhaupt ein Bild für meine Diele in Frage kommt, dann ist es dies hier... Eine Frage, lieber Balzer: was kostet das Bild?“

Balzer wurde etwas nervös. „Hm, offen gesagt, Doktor, gen gebe ich das Bild nicht her... Außerdem sollte es eigentlich auf die Ausstellung... Aber wenn es Ihnen gefällt — na, schön, wir reden noch darüber...“

Während Balzer von Karin mit Beschlag belegt wurde, die sich lebhaft für einige andere Bilder interessierte, blieb Ebel sich neugierig um. Von dem angeblichen mangelnden Ordnungssinn Balzers war hier nicht das geringste zu sehen. Es herrschte im Gegenteil überall eine fast pedantische Ordnung. Auf einem Regal lagen unzählige gebrauchte Pinsel; aber sie waren sämtlich sauber ausgewaschen; sie waren ferner nach Größe und Art geordnet und lagen genau ausgerichtet in einer schnurgeraden Linie.

Ebel konnte es nicht unterlassen, diese sauber ausgerichtete Reihe heimlich in Unordnung zu bringen; und er hatte die Genugtuung, festzustellen, daß Balzer sofort stutzte und die gewohnte Ordnung augenscheinlich wiederherstellte; er tat es ganz automatisch, während er eifrig mit Karin plauderte. Daß Ebel ihm eine Falle gestellt hatte, kam ihm dabei gar nicht zum Bewußtsein.

Ebel war sehr nachdenklich, als er und Karin bald darauf den Maler verließen. Balzer blieb zurück, um — wie er sagte — eine eilige Arbeit zu beenden.

„Sie sind auf einmal so schwermag, Herr Doktor!“ sagte Karin nach einer Weile, während sie den Weg zum Park einschlugen.

Ebel, tief in Gedanken, blieb verwirrt auf, sah sie aber sofort. „Verzeihen Sie, Fräulein von Weggensen, ich bin manchmal ein schlechter Gesellschafter.“ Einem Augenblick überlegte er, ob er offen mit ihr reden sollte; blitzschnell durchschaute er das Für und Wider; dann entschloß er sich, ihr wenigstens teilweise die Wahrheit zu sagen. Er blieb plötzlich stehen und sah Karin an:

„Kennen Sie den Grund, Fräulein von Weggensen, weshalb ich mich im Hause Ihres Vaters aufhalte?“

Sie erwirkte seinen Blick etwas unsicher. „Wolf sprach unterwegs davon“, meinte sie zögernd. „Er sagte, daß Sie einen Havelland-Roman schreiben und daher hier die Gegend ein wenig studieren wollen...“

„Hm — ja, das ist richtig — aber ich habe noch einen zweiten Grund... Es sind da im Hause Ihres Vaters einige seltsame Dinge passiert...“

„Sie läßt ein kleines silberhelles Lachen hören. „Ah, Sie meinen die Sache mit dem Welpen?“

„Sie wissen bereits davon?“ fragte er zurück.

„Nun, ja — durch Wolf.“ Sie lachte noch immer.

„Und das belustigt Sie so, Fräulein von Weggensen?“

„Geh lang! — Denn ich finde es furchtbar komisch.“

doch drei und mehr ernstzunehmende Männer auf einen solchen plumpen Scherz hereinfallen!“

„Ah — woher wissen Sie, daß es sich um einen Scherz gehandelt hat?“

„Na, das sagt mir mein klarer Menschenverstand — denn Welpenster gibt es doch natürlich nicht! Oder — sind Sie etwa anderer Meinung, Herr Doktor Materlink?“ Sie sah ihn augenzwinkernd an; um ihren Mund zuckte es von verhaltenem Lachen.

„Sowohl es sich um die Gespensterfrage handelt, bin ich derselben Meinung wie Sie, Fräulein von Weggensen...“

„Aber?“ fragte sie gedehnt.

Aber im Übrigen gehen unsere Meinungen vollkommen auseinander! Den ich habe mich überzeugt, daß diese mysteriöse Angelegenheit einen ernsten Hintergrund hat — jedenfalls weiß ich, daß mehr als ein einfacher alterner Scherz hinter der Geschichte steht... Und es ist auch nicht ganz ausgeschlossen, daß die Sache, die Sie so humoristisch finden, einen tragischen Abschluß nimmt!“

Sie sah ihn erschrockt an. „Sie sagen das so ernst, Doktor, daß Sie mir direkt Angst machen! Was, um alles in der Welt, soll denn geschehen?“

Ebel zuckte die Achseln. „Wenn ich wüßte, was geschehen wird, wäre mir wohl, Fräulein von Weggensen. Ich tappe da völlig im Dunkeln, um so mehr, als mir von verschiedenen Seiten etwas verheimlicht wird.“

Karin wurde immer erstaunter. „Das verstehe ich nicht! Erklären Sie mir doch bitte...“

„Wenn ich Ihnen etwas erklären könnte, würde ich das natürlich gern tun, Fräulein von Weggensen... Aber bis jetzt sind mir die Zusammenhänge ja selbst noch völlig schleierhaft... Gestatten Sie mir eine etwas indirekte Frage, Fräulein von Weggensen: Aus welchem Grunde sind Sie hier heute so plötzlich erschienen?“

„Wolf hat mir doch gestern mittag telegraphiert, daß ich herkommen solle.“ Sie legte erschrockt die Hand auf den Mund. „Ah Gott! Das sollte ich ja gar nicht verraten!“

Ebel lächelte. „Wenn Sie es wünschen, liebes Fräulein von Weggensen, dann habe ich nichts gehört.“

„Ah was! Versteckspieler war mir immer Ihnen zuwiderr. Sie können es ruhig wissen, lieber Herr Doktor. Ich sehe übrigens auch nicht ein, warum ich Ihnen gegenüber ein Geheimnis daraus machen sollte.“

Ebel machte eine kleine Verbeugung. „Ihr Vertrauen ehr mich, Fräulein von Weggensen... Wenn ich mir dadurch nicht Ihr Missfallen zuziehe, schlage ich vor, Sie gehen noch einen kleinen Schritt weiter und erzählen mir, was u. zw. Ihr Bruder Sie telegraphisch herbetrieb.“

„Ja, wenn ich das wüßte! Wolf hat ja bisher noch nicht mit mir darüber gesprochen... Als ich ihn unterwegs fragte, legte er einen Finger auf die Lippen und deutete mit den Augen auf den Chauffeur; wahrscheinlich hörte Harry es nicht hören... Später flüsterte er mir an, daß kein Mensch etwas von seinem Telegramm wissen dürfe, auch Vater nicht... Ich solle unter allen Umständen bei der Version bleiben, daß ich im Pensionat Koch bekommen hätte und einfach nach Hause gefahren sei.“

Sie blieb plötzlich stehen und hielt Ebel die Hand hin: „Herr Doktor, versprechen Sie mir, daß dies alles unter uns bleibt!“

„Aber selbstverständlich!“ Ebel ergriff ihre Hand und drückte sie familiärhaft. „Und Sie haben keine Ahnung?“

Karin verzog geringschätzig den Mund. „Ich kann es mir schon denken: irgend eine belanglose Angelegenheit... Entweder hat er auf der Universität einen dummen Streich gemacht — sonst wäre er ja wohl nicht mitten im Semester zu Hause — oder es handelt sich um eine unglückliche Herzansagelegenheit, die ich vielleicht wieder einzutragen versuchen soll.“

„Und wie ist das Verhältnis zwischen Ihrem Bruder und dem Vater?“

Karin stieß einen tiefen Seufzer aus. „Herr Doktor, ich muß schon sagen, daß Sie rechtlich neugierig sind!... Ich würde wirklich interessanter Themen...“

„Sie verkennen meine Motive, Fräulein von Weggensen“, lächelte Ebel. „Nicht Neugier läßt mich diese Fragen stellen, sondern das Bestreben, irgend eine drohende Gefahr vom Hause Ihres Vaters fernzuhalten!“ Er sah ihr plötzlich ernst in die Augen. „Ich sage Ihnen schon, daß die gestrigen Geschehnisse einen ernsten Charakter tragen und leicht zu einem tragischen Abschluß führen können — und eben dies möchte ich unter allen Umständen zu verhindern suchen.“

Karin war bleich geworden. Sie trat einen Schritt zurück und starrte Ebel aus großen Augen an.

„Mein Gott, das wäre ja furchtbar! — Vor einem halben Jahr meine Mutter... vor drei Monaten Onkel Fritz... und nun — —! Herr Doktor, was soll das bedeuten? Sie wissen etwas... Bitte, sagen Sie mir die Wahrheit!... Glauben Sie, daß — das Erscheinen des Justizrates bei meinem Vater mit — mit dieser Sache zusammenhängt?“

„Aber nein — natürlich nicht! Das ist reiner Zufall!“ Er nahm ihre zitternde Hand und hielt sie fest. „Sie dürfen sich nicht so aufregen, liebes Fräulein von Weggensen... Vorläufig ist ja absolut kein Grund zur Beunruhigung vorhanden... Vielleicht erweilen sich auch alle meine Vermutungen und Kombinationen als falsch, und das Ganze findet eine harmlose Auflösung... Wir wollen es sogar hoffen... Solange dies aber nicht der Fall ist, wäre es leichtsinnig und verantwortungslos, die Dinge einfach treiben zu lassen!“

Karin schauerte ein wenig zusammen. Offenbart standen, Herr Doktor, es ist mit immer etwas unheimlich in diesem Hause gewesen! Vielleicht kommt es daher, daß ich in den weiten Hallen und langen Gängen nie recht heimlich geworden bin; denn ich war so immer nur einige Tage zu Besuch hier, um bald wieder in das Internat und später ins Pensionat zurückzugehen... Vielleicht ist es auch der Gedanke, daß meine arme Mutter dort oben — gestorben ist... Und Vater — Vater war immer schon etwas seltsam.“

„Ich hatte den Eindruck, als ob zwischen Ihnen ein herzliches Verhältnis bestünde“, sagte Ebel leise.

Karin schüttelte traurig den Kopf. „Im Grunde genommen sind wir uns fremd... Vater ist stets ein verschlossener und vorlanger Mensch gewesen... Als Kind hatte ich manchmal sogar Furcht vor ihm, weil er ununter Spielen stets mit ernster Schwermutigkeit zu zuwischen pflegte und sich dann plötzlich wortlos entfernte. Wolf und ich fühlten uns in seiner Gegenwart immer etwas bedrückt. Da meine Mutter stets kränkelte, wurden wir Kinder frühzeitig in ein Internat gegeben. Von da ab haben wir den Vater nur noch in den Ferien, oft auch dann nicht einmal, weil er mit der französischen Mutter viel im Süden weilte; so entfremdeten wir uns mit der Zeit immer mehr... Erst jetzt ist dem Eisenbahnhof, daß er sich völlig gewandelt hat... Seine Freundschaft ist es, die mich interessiert, obwohl die Freundschaft zwischen uns eher noch angenehmen hat... Aber ich glaube, es liegt nicht nur an ihm und seiner Eigenart, sondern vor allen Dingen an uns; er hat viel Schwere im Leben durchgemacht müssen, und Wolf und ich sind ihm früher nur in Furcht, aber nie in Liebe entgegengestanden.“

(Fortsetzung folgt)

Quakemann, der Wetterprophet

Auch der Laubfrosch ist nicht unfehlbar — Vom Naturschutzgesetz geschützt

deren Lebewesen festzuhalten. Das ist nicht richtig. Gewiß haben die Zehenballen des Laubfrosches eine Abfassion einer Blüllig, seitlich, die von den Zehenballen der Zehen abgesondert wird. Man kann die Wahrnehmung machen, daß der Laubfrosch dann wieder abfällt, wenn er direkt aus dem Wasser etwa an eine Glasscheibe springt. Das an den Ballen haftende Wasser hindert die Wirklichkeit der natürlichen Abdruckslosigkeit. Sind die Ballen aber trocken, so haftet der Frosch am glatten Glas wie an jedem anderen Gegenstand.

Was sucht denn eigentlich der Wassertreter auf den Bäumen; auf die er mit vielen kleinen Sprüngen von Blatt zu Blatt, von Ast zu Ast hinuntergeht? Sie sind absolut kein Lustsort für ihn. Aber hier schwärmen Mücken und Fliegen in Wasser. Und da ist dem Laubfrosch der Tisch gedeckt. Gewiß, auch unten auf dem Erdboden gibt es Mücken und Fliegen. Nur dort führt sie vielfach ganz still, und das kann der Laubfrosch nicht brauchen. Quidelebendig muß seine Beute sein, sich röhren und schwitzen. Schafft ist sein Gesicht, wohlentwickelt sein Gehöre. Unbedingt erhält er Runde von der heranwachsenden oder summenden Mücke oder Fliege. Mit

einem Soh spricht er auf seine Beute zu, faßt sie mit der herausstreckenden Zungenzunge und verschlingt sie. Und — pünktlich wie unfehlbar! — ist es eine derbe Brummschabe, die für den kleinen Frosch etwas zu groß geraten ist, so klappt er mit beiden Vorderfüßchen den ganzen Fang in sein doch so kleines Maul.

Laub braucht der Laubfrosch!

Unter Laubfrosch ist gelöscht. Das Naturschutzgesetz zählt ihn unter die geschützten Tiere. Das heißt allerdings nicht aus, daß er zum Zweck der Beobachtung im Zimmerterrarium gehalten werden kann. Sicher natürlich nur in Einsiedlerplatten. Es ist ja nicht zu befürchten, daß er etwa austreibt. Über ein Wort für den gesangenen Quader! Er ist gewiß genügsam, begnügt sich mit engem Gefäß, wenn nur ein Wasserbad zur Verfügung steht.

Trotzdem ist diese Art von Gesangenhaltung eine Qualerei. Es gibt so viele und billige Arten von Zimmerterrarien, die ihm das Leben in der Gefangenshaft erleichtern. In ein solches Zimmerterrarium soll man Erde bringen und sie mit krautigen Pflanzen und Blattgewächsen verzieren.

Laubfrosch heißt dieser Kleinstroß. Daran soll man immer denken und ihm im Gesangens zu ohne Laub lassen. Und frisch muß es sein. Sonst wird seine Haltung zur Tierqualerei. Und es ist doch der Sinn des Naturschutzgesetzes, die Tiere vor Menschen zu schützen und sie in ihrer ursprünglichen Art zu erhalten.

Auf diese Weise erreicht er, daß der Langschläfer niesen muß und durch sein eigenes „Hohli“ aufwacht. Der erstaunliche Uhrmacher will jetzt auf kein Werk einen Patent aufnehmen. Vielleicht aber wird ihm das Patentamt trotz aller Originalität etwas — holen.

Eis nach Grönland

Ein dänischer Unternehmer hat sich entschlossen, in Julianahaab an der Südseite von Grönland eine Eisfabrik einzurichten. So unwahrscheinlich es klingen mag, daß jemand in dem Eisland eine Eisfabrik einrichten will, so beruht der Entschluß doch auf wohlbegründeten Gedankengängen. Es ist wenig bekannt, daß die Grönländer außerordentlich gern Speiseis essen, und die Fabrik in Julianahaab hat es sich zur Aufgabe gesetzt, den grönlandischen Speiseiomarkt zu erobern.

Gerade jetzt hand in London eine Speiseis-Ausstellung statt, bei der festgestellt wurde, daß es nicht weniger als 777 verschiedene Sorten Speiseis gibt.

Merkwürdigkeiten

Erwache mit Halschi!

Ein Pariser Uhrmacher, der in seinem kleinen handwerklichen Betrieb besonders Wetteruhren herstellt, hörte von einer Kundin eine Klage darüber, daß ihr Mann einen so festen Schlaf habe, daß ihr kein Wecker pünktlich wecken könne. Da der Meister als Uhrentonnenbauteuer bekannt war, bat sie ihn, doch eine Uhr zu konstruieren, die den Gatten wirklich zu wecken vermöge. Der Meister überlegte hin und her, wie er den Wunsch der Kundin am besten erfüllen könne, bis er einen ganz hervorragenden Einfall hatte. Er ging nämlich davon aus, daß bei Menschen mit schlechtem Gehöre die Geruchsempfindlichkeit besonders stark ausgeprägt ist und konstruierte einen Wecker, der nicht ein Lautwerk betätig, sondern durch eine Dose Niespulver aussprengt.

Das Geheimnis jenseit Kletterkunst.

Stets war es die Meinung, der Laubfrosch hielte an den Zehenballen Saugwarzen, die ihn an festen Gegenständen haften lassen, etwa so wie die Blutgefäße oder die Sauglippe sich an

A
LÄTZ 15-16

85,
Stück
bortheimde
krogen,
hlossen
Stück
295

450
e m d e n
big mit
agen, in
mustern

Ein „Blender“

Frankfurt a. M., 29. Mai.

Dem 35jährigen Walter Christof Hanisch stand einst eine gute Zukunft vor Augen. Als Sohn wohlhabender Eltern machte er die Reifeprüfung und studierte dann mehrere Semester in Frankfurt und Berlin Theologie und Philosophie, kam aber nach einigen Monaten aus der Reichsschulstadt in völlig verwaistem Zustand zurück. Er behlebte dann verschiedene Volontärsstellen, hielt es aber nirgends lange aus. Als er die Universität eines in Geldbädern unbeholfenen Professors machte, behauptete er, das Doktorat gemacht und Rechtswissenschaft studiert zu haben, flunkerte glänzende Völkerverhüllungen vor und entwidmete sich zum Berater des Professors in Finanzunternehmen. Nach und nach vertraute ihm der Professor 31.500 Mark zur Unterhaltung im Interesse des Auftraggebers an, aber hierzu wurden nur 4.000 Mark im Interesse des Auftraggebers verwendet. Der Rest von 27.000 Mark brachte der Anschlag in wenigen Wochen durch, indem er Gelage auf, hoffnisch Geschenke machte und Fabrien im Flugzeug und Auto unternahm. Das betrügerische und unrechte Verhalten blieb der Anschlag mit einer Geheimnisstrafe von einem Jahr. Die Strafe bewirkte, daß er sich in später erlangten Positionen nicht lange halten konnte. Er wurde dann Hauslehrer und lernte gelegentlich seiner Tätigkeit eine Dame kennen, bei der er dann den Eintritt zu erwirken vermochte, doch er ein falschhafter Kaufmann sei, der mit Völkerverhüllungen in Beziehung stehe. Er sprach vor, die Chance zu haben, gütliche Aktionen in einem äußerst billigen Preis erwerben zu können. Die Dame vertraute ihm noch und nach 4.000 Mark an, die er für sich verbautte. Als er dann in Schwierigkeiten mit der Auftraggeberin kam, leistete er sich Briefe, deren Inhalt an Erpressung grenzte. Zur Durchführung der Beträufungen füllte er zwei Telegramme, um die Dame, die auswärts wohnte, zu weiteren Geldsummen für Effekte zu veranlassen. Als sich der Anschlag wegen fortwährenden Beutes, gewünschter Urfahrt und Verdeckteransicht nicht dem Schiffsericht einlief, wurde er vom Vorlesenden als ein „Blender“ bezeichnet. „Ja, das bin ich“, bestätigte der Anschlag, der zu einer Anschlagsstrafe von einer Zahlreichen Monaten 350 Mark Geldstrafe und drei Jahren Zuchtvorfall verurteilt wurde.

Eine Urgroßmutter heiratet

In Wilna fand dieser Tage die Hochzeit einer 94jährigen Frau mit einem um ein Jahr jüngeren Manne statt. Die Braut (!) ist gleichzeitig Urgroßmutter; als Mutter waren bei der Hochzeit 4 Kinder, 8 Enkel und 8 Urenkel anwesend. Der „Bräutigam“ ist bis zu seinem 93. Lebensjahr noch nie verheiratet gewesen. Das jüngermühlte alte Ehepaar macht einen verhältnismäßig fröhlichen Eindruck.

Biehtransportzug in Litauen verunglückt

Kowno, 29. Mai. Auf der litauischen Eisenbahnstation Kowno, 40 Kilometer vor Kowno, stehen am Mittwoch zwei Güterzüge zusammen. 17 Güterwagen, die zum Teil mit lebendem Vieh beladen waren, wurden völlig zerstört. Das Vieh wurde getötet. Die beiden Lokomotiven und 15 weitere Wagen wurden stark beschädigt. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Lebensmittel	
Kalbskeule oder Hühnerbraten II. Qual., 500 g	98
Kalbschnitzel II. Qual., 500 g	1.48
Rinds-Rouladen I. Qual., 500 g	1.20
Suppenhühner 500 g	1.08 v. 98
Schürpchen, ge- pökelt 500 g	55
Frisch-Fleisch	Bewicht 500 g
Hammel-Kochf. II. Qual.	68
Hammel-Blätter II. Qual.	78
Kalbspfefferf. II. Qual.	78
Blatt oder Kamm II. Qual.	88
Schweinebauch	80
Schweinskeule	88
Schweinskoteletten	1.10
Gehacktes gemischt	88
Schürpchen, ge- pökelt 500 g	55
Wurstwaren	Bewicht 500 g
Kleinfleisch I. Gelée	48
Blut- od. Leberwurst II.	60
Flöschesalat	78
Bier- oder Mottwurst	1.12
Polnische od. Knackw.	80
Schinkenspeck	1.58
Cervelat, Salami- od. Knackwurst, hart	1.68
Vorder-Schinken, ge- kocht 125 g	34

Handelsnotizen

Kohlenstaubmotor auf dem Wege zur Betriebsreife

Darmstadt, 28. Mai. Die Fachsitzung „Verbrennungsmotoren“, die der Verein deutscher Ingenieure in diesem Jahre zum ersten Male wieder im Rahmen seiner 80. Hauptversammlung in Darmstadt veranstaltete, wurde von Professor Dr.-Ing. A. Nagel VDI, Dresden, mit einer bedeutsamen Mitteilung eröffnet, mit der ihn Prof. Dr. Stark als Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft beauftragt hatte und die besagte, daß der von der Firma Schichau in Elbing gebaute Kohlenstaubmotor seine erste

Dauererprobung mit Erfolg bestanden

hat. Die Versuche zur Verwirklichung des Kohlenstaubmotors reichen bis auf Rudolf Diesel, den Erfinder des Dieselmotors, zurück. Um seine Weiterentwicklung hat sich besonders der ehemalige Mitarbeiter Diesels, Rudolf Pawlikowski, verdient gemacht. Trotz großer Fortschritte standen aber bisher die Einführung des Staubmotors in die Praxis die Schwierigkeit des regelbaren Einbringens des Staubs in den Verbrennungsraum sowie der übermäßige Verschleiß entgegen. Vor Jahren führte die I. G. Farbenindustrie in ihrem Oppauer Werk zahlreiche Versuche durch, bei denen der Staub mit Druckluft in den Brennraum des Staubmotors eingeblossen wurde, jetzt ist es der Firma Schichau, die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft den Auftrag erhalten hatte, einen Kohlenstaubmotor nach neuen Gesichtspunkten zu bauen, in enger Zusammenarbeit mit dem Maschinenlaboratorium der Technischen Hochschule Dresden gelungen, den Staub ohne Hilfe eines Luftverdichters in den Brennraum einzuführen. Damit ist der Staubmotor den gleichen Weg gegangen, wie seinerzeit der Öl-Dieselmotor. Ferner konnte der

Verschleiß

durch Verwendung eines besonders abnutzungsfesten Werkstoffes auf ein Maß vermindert werden, das wirtschaftlich tragbar zu werden verspricht. Die bis jetzt damit ausgeführten Probelaufe, deren Dauer von 24 und 44 Stunden einem vorher aufgestellten Plan entsprach und nicht etwa durch Störungen begrenzt wurden, lassen hoffen, daß wir in nicht allzuferner Zukunft mit dem Staubmotor als mit einer wichtigen, mit heimischen Brennstoffen gespeisten Kraftquelle rechnen dürfen.

Mit dem Bau eines zweiten Kohlenstaubmotors unter Verwertung der Entwürfe von Rudolf Pawlikowski ist zur Zeit der Bochumer Verein in Gemeinschaft mit der Firma Hanomag beschäftigt.

100 Jahre T. H. Darmstadt

Anlässlich der Hundertjahrfeier der Technischen Hochschule Darmstadt und der Achtzigjahrfeier des Vereins Deutscher Ingenieure fand gestern in Darmstadt eine Feierstunde statt, die durch den Rektor Professor Dr.-Ing. Hübener mit einer Ansprache eröffnet wurde.

Er wies einleitend darauf hin, daß die T. H. Darmstadt einen besonderen Ruf auf den Gebieten der Papierindustrie, der Luftfahrt, der technischen Chemie und der Werkstoffkunde genieße, und legte dann eingehend dar, daß eine Bekämpfung des technischen Fortschrittsgeistes falsch sei, daß es vielmehr nur darauf ankomme, seine Auswüchse zu beseitigen. Zur Verbesserung des Lebensstandes des deutschen Volkes müsse der deutschen Forschung die größtmögliche Unterstützung gewährt werden.

Im Anschluß daran sprach Dr.-Ing. H. Schulte, der Vorsitzende des VDI, der besonders die engen Verbundenheit zwischen dem Verein und der T. H. betonte. Anschließend sprach Direktor Jähne über „Aufgaben des Ingenieurs in der chemischen Industrie“.

91 Mill. RM. Steuermehraufkommen im April

Die Reichssteuereinnahmen haben sich auch im April weiter günstig entwickelt. Insgesamt sind 779,6 Mill. RM. (im April 1935 684,9 Mill. RM.) eingekommen. Die Mehrerauflagen stellen sich gegenüber dem gleichen Vorjahresmonat bei Besitz- und Verkehrssteuern auf 61,3, bei Zöllen und Verbrauchssteuern auf 33,4, insgesamt auf 94,7 Mill. RM. Das wirkliche Mehraufkommen im April 1936 gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahrs beträgt nach notwendigen Absetzungen 91,1 Mill. RM.

Berliner Devisen-Kurse

	Geld	Brief	Gold	Gold
	26. 5.	27. 5.		
Australien	12.008	12.722	12.088	12.716
Argentinien	0.695	0.699	0.695	0.699
Ägypten	42.13	42.11	42.24	42.12
Brasilien	0.138	0.140	0.138	0.140
Deutschland	3.047	3.052	3.047	3.063
England	2.482	2.481	4.488	
Frankreich	68.34	68.40	68.30	68.42
Spanien	46.80	46.91	46.80	46.90
U.S.S.R.	12.305	12.428	12.388	12.416
Ungarn	87.93	88.01	87.93	88.07
U.S.A.	8.405	8.478	8.405	8.479
Finland	16.306	16.405	16.307	16.408
Frankreich	2.363	2.355	2.363	2.357
Irland	187.93	188.00	187.93	188.00
Italien	65.71	66.35	65.71	66.37
Japan	1.449	1.452	1.449	1.453
Kanada	0.727	0.729	0.726	0.728
Portugal	8.654	8.666	8.654	8.665
U.S.S.R.	80.92	81.01	80.92	81.03
U.S.S.R.	41.77	41.81	41.77	41.86
U.S.S.R.	82.29	82.41	82.24	82.36
U.S.S.R.	48.95	49.01	48.95	49.06
U.S.S.R.	46.80	46.91	46.80	46.90
U.S.S.R.	11.960	11.980	11.250	11.370
U.S.S.R.	2.488	2.495	2.488	2.492
U.S.S.R.	83.91	84.03	83.90	83.98
U.S.S.R.	80.32	80.46	80.32	80.43
U.S.S.R.	33.92	33.96	33.92	33.97
U.S.S.R.	10.263	10.280	10.260	10.281
U.S.S.R.	1.974	1.976	1.974	1.976
U.S.S.R.	1.209	1.201	1.199	1.201
U.S.S.R.	2.480	2.480	2.487	2.488
U.S.S.R.	1.000	1.000	1.000	1.000

Hauptredakteur: Georg Winkel.

Vereinssekretär für Inhalt und Bilder: Georg Winkel; vereinssekretär für Anzeigenleiter: Theodor Winkel, beide in Dresden.

Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei Dresden, Pollerstraße 17. D. H. IV. 36: Über 4000. — 3. 31. ist Kreisliste Nr. 4 gültig.

Konfitüren 125 g Kolonialwaren 500 g

Deutsche Drops	15. Tafel-Rcls	38. 24. 18.
Waffeln Bonbon	15. Weizenmehl (Type 790)	18.
Eisbonbon, gewickelt	17. do, glatt v. griffig (Type 40)	24.
Wochenmixmischung, z. T. gef.	20. Sultananen	48. 34. 26.
Pfefferminzbruch	13. Korinthen	38.
Fruchtgewürzmischung	16. Kokosraspel	68.
Fruchtwafer	20. Cifronat	98.
Russisch-Brot	23. Eier-Schnitt-Nudeln	40.
Schokolade, sort. M. Tsk.	25. Eier-Suppen-Einlagen	48.

Konserven - Weine Käse und Fette

Gemüse-Erbsen 1/2 Dose	48. Deutsche Käse 4 Stück	15.
Leipzig, Allerlei V. 1/2 D.	62. Quadratkäse, mager	500 g
Junge Schnittbohnen 1/2 D.	42. Ofen-Tilzit, halb 20% Fett	Tr. 500 g
Steinpilze 1. eig. Satt. 1/2 D.	1.15. Rinder-Brie, voll 45% Fett	Tr. 500 g
Apfelwein, tiefgef. 1/2 D.	58. Finnischer Schweizer	1.15.
Pfauenm. t. Stein 1/2 D.	62. käse, voll, 45% Fett	Tr. 500 g
Apfelwein, herb. 1. Liter	36. Kokostoff	500 g
Deutsch. Wermut Ltr. 1.20	88. Rinder-Mischfett	500 g
Wermut Ltr. 78.	Schweine-od. Rindf. Schmalz	500 g
Johannisbeerwein Ltr. 78.	Schweine-od. Rindf. Schmalz	500 g

Für die Wanderung

Oelsardinen oder Heringe	25

<